

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948 1948

89 (14.10.1948)

BADENNER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

NR. 91

A. B. 1. B. 2. C

DONNERSTAG, 14. OKTOBER 1948

B.-B. O. W. L. E.

PREIS 20 PFENNIG

Was wird die nächste Sitzung des Sicherheitsrats bringen?

Marshalls Rückkehr und der Besuch Paul G. Hoffmans beleben das Pariser Verhandlungsbild

PARIS — Die Rückkehr Staatssekretär Marshalls, der zusammen mit dem Administrator des ERP Paul G. Hoffman und dem amerikanischen Botschafter in Moskau Bedell Smith auf dem Flugplatz Orly bei Paris eintraf, hat nach Erledigung des Truman-Projekts, Fred Winsan in Sondermission zu Stalin zu senden, dem etwas still gewordenen Schauplatz im Palais Chailot einen neuen Auftrieb gegeben. Die Vermittlungsaktion der „sechs Neutralen“ im Sicherheitsrat hat keine sensationellen Resultate gezeigt, was trotz allem guten Willen und dem Optimismus, der diese Arbeit zu Anfang begeisterte, nicht weiter überrascht hat. Waren doch in den wochenlangen Verhandlungen in Moskau bereits alle Möglichkeiten, in dem Berliner Konflikt zu einer Einigung zu kommen, erfolglos besprochen worden. In Paris nimmt man an, daß die Amerikaner nun besonders daran interessiert sind, durch eine feste Haltung den „Zwischenfall Winson“ in Moskau nicht als Schwächezeichen deuten zu lassen. Deshalb dürfte die nächste Tagung des Sicherheitsrates nicht noch weiter verschoben werden, bis der argentinische Delegierte Bramuglia von Wyschinski eine Antwort auf seinen Vorschlag bekommen hat, die anscheinend nicht eintrifft, sondern daß der Sicherheitsrat ohne daß ein Kompromiß gefunden ist, auf Antrag der Westalliierten zusammentritt, um eine Entscheidung zu treffen.

Es wird ein Beschluß erwartet, in dem der Sicherheitsrat 1. zur Kenntnis nimmt, daß die Beschränkungen im freien Zugang zu Berlin das Haupthindernis dafür bildet, daß die vier Besatzungsmächte unter sich die unmittelbaren Verhandlungen wieder aufnehmen, und 2. feststellt, daß die Beschränkung des freien Zugangs nach Berlin zu einer Bedrohung des Friedens im Sinne der Charta der Vereinten Nationen werden könnte. Wieweit die von der sowjetischen „Täglichen Rundschau“ in Berlin aufgestellte Behauptung, „man brauche nur die D-Mark aus Berlin zurückziehen und sofort wären die normalen Verbindungen mit Berlin wieder hergestellt“, die Entwicklung

des Falles Berlin beeinflussen wird, bleibt abzuwarten.

Wyschinski zur Abrüstungs-Frage

PARIS — Wyschinski verteidigte zwei Stunden lang mit einer Beredsamkeit, die selbst seinen Gegnern Anerkennung abnötigte, den sowjetischen Vorschlag, die Rüstungen auf ein Drittel herabzusetzen. Sollte sich die Vollversammlung zum Verbot der Verwendung der Atomwaffen für militärische Zwecke und zur Herabsetzung der Streitkräfte der fünf Großen auf ein Drittel entschließen, so würde Rußland wie alle anderen Staaten die notwendigen Aufklärungen über den Stand seiner Militärmacht und seiner Rüstung selbst auf dem Gebiete der Atomwaffen, geben.

Zur Atomfrage bemerkte Wyschinski, daß es durchaus möglich wäre, zuerst eine Resolution an-

zunehmen, die die Atombombe verbietet, und dann eine weitere, die die Rüstungen der fünf Großmächte auf ein Drittel beschränkt und die Errichtung eines Kontrollsystems ins Auge faßt, an dem sich die Sowjetregierung bereitwillig beteiligen werde. „Es war möglich, die Verwendung von Giftgasen und den Bakterienkrieg zu verbieten; warum sollte es dann unmöglich sein, ein Abkommen in dem von mir vorgeschlagenen Sinne abzuschließen? Dieser Entschluß wäre schon an sich eine sichere Grundlage, eine unvergleichliche Ermüdung, ja, ein wunderbarer Auftrieb für die Welt.“

Sicherheitsrat tritt heute zusammen

PARIS — Warren Austin gab vor dem politischen Ausschuß der Vereinten Nationen bekannt, daß er für Donnerstag den Sicherheitsrat zu einer Sitzung einberufe.

ERP-Administrator wird Demontagen überprüfen

Paul G. Hoffman in Paris und London

LONDON — Die Tragweite der bevorstehenden Reise des Marshallplan-Verwalters Paul G. Hoffman nach Paris und dem Ruhrgebiet wird in den westeuropäischen Hauptstädten unterstrichen, Hoffman legt Wert darauf, sich persönlich ein Bild zu machen, sowohl von dem Stand der Vorarbeiten für den europäischen Vierjahresplan, wie auch von den Verhältnissen in den wichtigsten europäischen Industriegebieten. Die Ankündigung der Reise von Paul G. Hoffman fällt zusammen mit der durch General Clay gemachten Mitteilung, daß Mr. Hoffman selbst sich die Überprüfung der Demontagepläne vorbehalten hat, welche 300 Fabriken der deutschen Westzonen betreffen, und daß es sich darum handeln wird, zu entscheiden, ob diese Demontagen mit den Interessen des europäischen Wiederaufbaus zu vereinbaren sind.

PARIS — Der in Paris eingetroffene Administrator des ERP, Paul Hoffman, wird über London in die USA zurückkehren.

Der Zweck dieses kurzen Aufenthaltes ist die direkte Fühlungnahme mit dem französischen Außenminister Schuman und dem britischen Außenminister Bevin in der Frage der deutschen Reparationen und der Demontage von Fabriken, um noch vor dem Zusammentritt der Minister der 19 Nutznießerstaaten des Marshallplanes am Samstag in Paris ein Übereinkommen zu erzielen.

Gleichzeitig wird Hoffman mit dem Botschafter der ECA für Europa, Averell Harriman, Besprechungen führen zwecks Vorbereitung der Konferenz aller Chiefs dieser Organisation, die am 20. und 21. Oktober in Paris abgehalten wird. Nach dieser Konferenz wird Hoffman verschiedene Nutznießländer des ERP besuchen, um sich persönlich von den dort gemachten Fortschritten seit seinem letzten Besuch zu überzeugen.

LONDON — Im Anschluß an seine Pariser Aussprache mit Außenminister Schuman hatte Paul G. Hoffman, der Chef des ERP gestern eine mehr als einstündige Konferenz mit Außenminister Bevin im Foreign Office über die Demontagepolitik. Hierbei waren amerikanischerseits der Botschafter Douglas und Harriman und britischerseits Bevins Deutschlandexperten anwesend. Ein Sprecher des Foreign Office deutete an, daß der Meinungsaustausch fortgesetzt werden dürfte, war aber nicht in der Lage, sich über Einzelheiten zu äußern. Mr. Hoffman fliegt abends schon nach Washington zurück. Er wird am 17. Oktober wieder in Paris erwartet und dürfte sich dann bis Ende des Monats in Europa aufhalten. Ein abermaliger Besuch Deutschlands soll hierbei in Aussicht genommen sein.

„Der deutsche Bergmann ist ein feiner Kerl“

ESSEN — Das Moratorium für Auslandsinvestitionen, nach dem seit 3 1/2 Jahren die langfristige Kreditanlage in Deutschland für das Ausland verboten ist, wird in nächster Zeit aufgehoben werden, wie General Clay auf einer Pressekonferenz in Essen bekanntgab.

Zum Problem der Kruppwerke bemerkte der General, daß diese Frage erst dann endgültig entschieden werden könne, wenn das Nürnberger Urteil abgeschlossen sei. General Robertson bemerkte dazu, daß Pläne ausgearbeitet seien, nach denen die Essener Bevölkerung auch später die Möglichkeit zu Arbeit und Verdienst haben werde. General Clay erklärte weiter, die Demontage wirkt sich nicht so schädigend aus, wie von deutscher Seite vielfach betont werde.

Der allgemeine Eindruck, so äußerte General Clay zum Abschluß, den sie von ihrer Besichtigung des Ruhrgebietes empfangen hätten, sei bedeutend besser gewesen als der vom Januar 1947. Die Hindernisse für eine Steigerung der Kohlenförderung seien heute nur noch untergeordneter Natur, und es sei kein wesentlicher Grund gegeben, warum die Kohlenförderung in nächster Zukunft nicht erheblich gesteigert werden solle.

Die Generale Clay und Robertson hatten auf Villa Hügel ihre ersten Besprechungen mit Vertretern

der Frankfurter Wirtschaftsbehörden. Dabei kam vor allem die Frage einer Steigerung der Kohlenproduktion zur Sprache. General Robertson verwies dabei auf die Tatsache, daß sich die Besatzungsmacht seit 1947 in sehr starkem Maße aus der Verwaltung des Kohlenbergbaus zurückgezogen habe. „Wir werden uns in fortschreitendem Maße weiterer Befugnisse entledigen, um sie den Deutschen zu übertragen. Der deutsche Bergmann ist ein feiner Kerl. Und wenn ihm klargemacht wird, daß er für Deutschland arbeitet, dann wird er alles tun, was in seiner Kraft steht, um durch eine Steigerung der Förderung zur weiteren wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands beizutragen.“

Keine Fusion französische Zone-Bizone

BADEN-BADEN — Die zur Zeit zwischen der französischen Besatzungszone und der Bizone eingeleiteten Verhandlungen zielen nach einer AFP-Meldung weder auf eine politische noch auf eine wirtschaftliche Fusion dieser Zonen ab. Jede Besatzungsmacht soll auch weiterhin Herr ihrer Entscheidungen bleiben und nach eigenem Gutdünken die wirtschaftlichen Probleme der Zonen regeln.

In gutunterrichteten Kreisen, auf die sich AFP mit diesen Feststellungen bezieht, wird hinzugefügt, daß die Verhandlungen zwischen Oficomex, der technischen Organisation der französischen Zone und JEA (Joint Import Export Agency) geführt werden. Nur diese beiden Institutionen sollen zusammengelegt werden, um eine Dreierbehörde zu bilden, die ihre Zweigstellen in den einzelnen Zonen

haben wird. Die Verwirklichung dieses Zieles wird keinerlei Rückwirkung auf eine französische Beteiligung an den Frankfurter Organen haben, keinerlei Änderung des Reparationsproblems bedeuten und keinen finanziellen Beitrag Frankreich zwecks Ausgleich des Defizits der deutschen Länderhaushalte bedingen.

Der Handelsvertrag, der zwischen den drei Zonen und Frankreich abgeschlossen werden soll, wird entsprechend den intereuropäischen Zahlungsabkommen ausgearbeitet. Abschließend wird festgestellt, daß die Reise des französischen Außenministers Robert Schuman nach Deutschland in keinerlei Beziehung zu den im Gang befindlichen Verhandlungen steht.

„Unten wartet das Schafott!“

Senatspräsident Cuhorst vor der Spruchkammer

STUTT GART — Zu Beginn der Spruchkammer-Verhandlung gegen den ehemaligen Senatspräsidenten des Oberlandesgerichts Stuttgart und Vorsitzenden des Sondergerichts, Hermann Cuhorst, verbot auf Bitte des Betroffenen der Vorsitzende, Dr. Pander, den Pressefotografen, weitere Aufnahmen zu machen, da das Aufleuchten des Blitzlichts den Betroffenen und die Kammer störten. Wegen Behinderung der Pressearbeit verließen daraufhin alle Journalisten die Verhandlung.

Aus der Anklageschrift geht hervor, daß die Verhandlungsführung Cuhorsts in Sondergerichtsverfahren in keiner Weise sachlich, sondern oftmals geradezu brutal gewesen sei. So habe er u. a. einen Angeklagten auf einer Bahre in den Verhandlungssaal hineintragen lassen und ihn in diesem Zustand zum Tode verurteilt. In insgesamt 1200 Verhandlungen habe er 120 Todesurteile gefällt. Ferner wird dem Betroffenen vorgeworfen, seine hohe richterliche Stellung nur durch seine langjährige Zugehörigkeit zur NSDAP, nämlich seit 1930, errungen zu haben.

Am zweiten Verhandlungstag erklärte der Kammervorsitzende, man werde sich vornehmlich mit der Art der von Cuhorst geführten Verhandlungen befassen. Zeuge Dr. Weber sagte aus, Cuhorst habe in mehreren Fällen den Verteidigern wichtige

Akten vorenthalten. Man habe sich als Verteidiger stark gefährdet gefühlt.

Zu einer Demonstration der Zuhörer gegen Cuhorst kam es, als der Betroffene einem stark erregten Zeugen zurief „Schreien Sie mich nicht so an!“, worauf der Vorsitzende die Ordnung mit der Bemerkung wiederherstellte, man führe diese Verhandlungen nicht so, wie es im „Dritten Reich“ üblich war.

Der Zeuge Karl Haubensack erklärte, daß er erst eine halbe Stunde vor Verhandlungsbeginn einen Verteidiger erhalten habe. Sein eigentlicher Rechtsbeistand habe die Verteidigung mit dem Bemerkung abgelehnt, daß die Urteile ohnehin schon im voraus festgelegt seien. Cuhorst habe die Vorladung wichtiger Entlastungszeugen nicht zugelassen. Nach den Aussagen anderer Zeugen habe Cuhorst die Verhandlungen „unsachlich, brutal und zynisch“ geführt. In einigen Fällen habe er Angeklagte angebrüllt mit den Worten „Unten wartet das Schafott!“

Tass dementiert

WIEN — Ein Tass-Bericht aus Wien dementiert alle Meldungen, wonach die Sowjetunion in Wien die Wiederaufnahme von Verhandlungen über den österreichischen Staatsvertrag vorgeschlagen haben soll. Das Dementi bezieht sich auch auf die Meldungen, daß die Sowjetunion nicht mehr bereit sei, die jugoslawischen Gebietsforderungen an Österreich zu unterstützen.

Gegen die Festkonten-Regelung

STUTT GART — Der Finanzausschuß des württemberg-badischen Landtages faßte eine Entschließung, die gegen die Streichung von 70 Prozent der Festkonten schärfste Verwahrung einlegte. Schon der Abstrich von 90 v. H. der Altgeldguthaben durch das Umstellungsgesetz habe bei den Sparer größten Enttäuschung und schärfsten Widerspruch hervorgerufen. Die restlichen 10 v. H. seien den Konteninhabern durch das Umstellungsgesetz rechtsverbindlich gutgeschrieben worden. Darüber hinaus sei im gleichen Gesetz eine spätere Aufbesserung der Umwertungsquote in Aussicht gestellt worden. Statt dessen würde durch das vierte Währungsgesetz weitere 3/4 Milliarden D-Mark-Guthaben gestrichen. Derartige Willkürmaßnahmen müßten sich verheerend auf das Rechtsbewußtsein der Bevölkerung auswirken.

In zahlreichen Fällen seien die Festkonten als Grundlage für die Kreditgewährung in Anspruch genommen worden; die erneute Abwertung habe alle Berechnungen über den Haufen geworfen. Abermals habe man die deutschen Vorschläge bei diesen wichtigen Entscheidungen mißachtet. Eine Wiederherstellung des Vertrauens sei nur möglich, wenn das vierte Währungsgesetz unverzüglich außer Kraft gesetzt werde.

Informationsbesuch Robert Schumans

KOBLENZ — Bei einem Wochenendbesuch in Rheinland-Pfalz empfing Außenminister Robert Schuman den Ministerpräsidenten der Rheinland-Pfalz in Begleitung des Ministers Dr. Süsterhenn. In einer mehrstündigen Aussprache wurden neben den Fragen der großen Politik, Europa-Union, Berliner Problem, vor allem die Frage einer Anpassung der Besatzungsmacht und der Besatzungslasten an die Leistungsfähigkeit des Landes, die Frage der wirtschaftlichen Verhältnisse und des Zusammenschlusses mit den anderen Westzonen, sowie die Frage der Demontage erörtert. Es wurden aber auch Fragen der Kulturpolitik, insbesondere des Schulwesens, in freimütiger Weise behandelt.

Außenminister Schuman erklärte gegenüber Pressevertretern, er werde diese Information in Paris zur Besserung der französischen Verwaltung in der Besatzungszone und der deutsch-französischen Beziehungen verwenden und denke an eine Fortsetzung solcher direkter Informationsbesuche.

Pfälzische CDU zur Pfalzfrage

NEUSTADT-HAARDT — In Hamburg nahm der Bezirksausschuß der pfälzischen CDU erneut Stellung zum Problem der Neugliederung Deutschlands unter besonderer Berücksichtigung der Pfalzfrage. Man bedauerte einmütig, daß die Ministerkonferenz außerstande war, eine brauchbare Lösung in Vorschlag zu bringen, wandle sich aber auch scharf gegen eine überstürzte, von Interessengruppen betriebene Sonderlösung. Den „Staat“ Rheinland-Pfalz wolle in der pfälzischen CDU niemand verewigen. Man sei sich darüber klar, daß es für die Pfalz am zweckmäßigsten wäre, sich einem süddeutschen Lande anzugliedern. Dabei sei zu berücksichtigen, daß im Pfälzer Volk neben einer starken Neigung zu einem Anschluß an das Vereinigte Baden-Württemberg (die Vereinigung müsse erst noch kommen) auch beachtliche Sympathien für Bayern vorhanden seien. Den Wünschen der pfälzischen Bevölkerung müsse auf alle Fälle Rechnung getragen werden. Die Entscheidung über das künftige Schicksal der Pfalz sei weder eine parteipolitische noch eine rein wirtschaftliche oder gewerkschaftliche Angelegenheit, sondern eine nationalpolitische Sache, welche das ganze Volk als solches angehe.

Meldungen aus aller Welt

Doppeltes Gehalt für Joh Lewis

NEW YORK — Die 2000 Delegierten des in Cincinnati versammelten Jahreskongreß der amerikanischen Minenarbeitergewerkschaft beschlossen eine hundertprozentige Erhöhung des Jahresgehältes des Gewerkschaftspräsidenten John Lewis, der nunmehr jährlich 9000 Dollars erhält. Ferner wurden die Gehälter des Vizepräsidenten, des Sekretärs und des Schatzmeisters der Gewerkschaft von 19 000 auf 40 000 Dollar erhöht.

Vertreter Württemberg-Badens im Ausschuß für den südwestdeutschen Staatsvertrag

STUTT GART — Die württemberg-badische Staatsregierung hat die Staatsräte Dr. Konrad Wittwar und Hermann Göger zu Vertretern Württemberg-Badens im Ausschuß zur Abfassung eines Staatsvertrages zwischen den drei südwestdeutschen Ländern ernannt.

Keine Besprechung über Südwest-Fusion

STUTT GART — Nach Mitteilung der Pressestelle der amerikanischen Militärregierung von Württemberg-Baden entspricht die Meldung von einem Treffen in Berchtesgaden, auf dem die Vertreter der amerikanischen und französischen Militärregierungen die bevorstehende Vereinigung der Südwestländer besprechen sollten, nicht den Tatsachen.

Ungarische Geheimorganisation aufgedeckt

BUDAPEST — In Ungarn wurden 4 Personen, größtenteils Ausländer, verhaftet, die eine Organisation angehörten, die Grenzgänger und illegale ungarische Emigranten miteinander in Verbindung setzte. Vielen von ihnen wird Devisenschmuggel und heimliche Verbindungen zu einer fremden Großmacht vorgeworfen. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein Neffe des ehemaligen Ministerpräsidenten Kallay.

Lizenzierung von Gewerkschaften

BREMEN — Der Direktor der amerikanischen Militärregierung für das Land Bremen hat dem Bremer Senator für Wirtschaft und Arbeit das Recht übertragen, im Land Bremen Gewerkschaften zu lizenzieren. Nach den Richtlinien der amerikanischen Militärregierung ist es ab sofort möglich, daß Arbeitnehmer nach eigenem Entschluß eine eigene freie Gewerkschaft organisieren, ihr beitreten oder fernbleiben können.

Moskau und Korea in diplomatischem Verkehr

PARIS — Wie Radio Moskau meldet, hat Stalin im Namen der sowjetischen Regierung auf eine Botschaft des Ministerpräsidenten der volksdemokratischen Republik Korea, in der um die Aufnahme von diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen mit der Sowjet-Union gebeten wurde, eine positive Antwort erteilt.

Vom Land zum Staat

Von den nachteiligen Folgen der Zonengrenzziehung, die uns im deutschen Südwesten besonders hart betroffen haben, war oft genug die Rede. Eine in diesen Tagen herausgekommene Denkschrift der Badischen Landesregierung „Baden / Geschichte, Verwaltung, Kultur, Wirtschaft“ ist ein guter Anlaß, auch einmal einen gewissen Gewinn der Zonengrenzen hervorzuheben. Wenn man diese mit vollkommener Sachlichkeit bearbeitete Denkschrift durchsieht, die das geschichtliche Werden, die Entwicklung der inneren Verwaltung und den kulturellen und wirtschaftlichen Aufbau des alten badischen Staates einer kurzen, verlässlichen Darstellung unterwirft, und wenn man dazu noch die klärenden Auseinandersetzungen über die Frage der Schaffung eines Südweststaates oder die Wiederherstellung des alten Baden in Rücksicht zieht, dann wird einem dieser politische Gewinn in seinem vollen Umfang bewußt.

Südbaden, über das unsere, namentlich norddeutschen Großraumpolitiker nach leeren nazistischen „Macht“-Maßstäben oft den billigen Spott des „Zwergstaates“ ausgegossen haben, hat sich in seiner Verwaltung und nicht zuletzt in seiner Verfassung einen schönen Besitz an altbadischer politischer Tradition bewahrt. Darüber hinaus hat die südliche Hälfte des alten Baden, wenn auch stets unter dem Druck des schmerzlichen Gefühls der Trennung von Nordbaden, in den Kämpfen um die badische Eigenstaatlichkeit einen beträchtlichen Teil altbadischen Staatsbewußtseins wiedergefunden. Man weiß, wie stark die Widerstände waren, die in Süddeutschland der Degradierung der Bundesstaaten zu „Ländern“ der Weimarer Republik entgegenzusetzen wurden, eine Degradierung, die nachher die völlige Entrechtung zu „Gauen“ folgte. Nordbaden ist gewissermaßen als Land, ja sogar nur als „Landesbezirk“ unter Verzicht auf jegliches gewachsene Staatsbewußtsein in den badisch-württembergischen Staatsverband eingegangen. Und wenn am Horizont der Ländergrenzen-Neuregelung die Aufteilung in vier Landesbezirke auftaucht, so wird darin die absolut gegenläufige Entwicklung zu der in der südbadischen Landeshälfte erkennbar. Solcher „Provinzialisierung“ — die in Karlsruhe für jeden Hellhörigen bereits umgeht und in Bruchsal recht unangenehm spürbar wird, wo die Zentrale Stuttgart die Frankfurt-Baseler Nord-Südverbindung rücksichtslos zu sich abbiegt, ohne an die Verbindung mit der Landesbezirkshauptstadt Karlsruhe zu denken —, solcher Provinzialisierung steht in Südbaden das wieder lebendig gewordene Bewußtsein der badischen Staatsidee gegenüber, wie sie die Freiburger Denkschrift — unter konsequenter Berufung auf das ganze Baden — umreißt:

„Die Darstellungen (der Denkschrift) lassen die Entwicklung des badischen Staates als beispielhaft für die formende Kraft einer Staatsidee erkennen. Mit nichten ist Baden, wie immer wieder von den Gegnern dieses Staates behauptet wird, das zufällige Produkt willkürlicher dynastischer Hauspolitik. Gewiß haben dynastische Interessen bei dem Zustandekommen Badens entscheidend mitgewirkt. Dies war aber nicht weniger der Fall bei der Bildung der Nachbarstaaten Württemberg und Hessen, bei dem Entstehen Preußens und Bayerns und der österreichisch-habsburgischen Erbländer. Wie in den genannten Staaten, so ist auch in Baden zu dem dynastischen Machtstreben eine tragende Staatsidee hinzugegetreten. Sie wurde erfüllt von dem ersten Großherzog Karl Friedrich und seinem Staatsminister, Sigismund von Reitzenstein. Wie jede Staatsidee, so bedurfte auch diese zu ihrer Durchsetzung eines Staatsgebietes und eines Staatsvolkes, d. h. es mußten geeignete Gegebenheiten des geographischen Raumes und entsprechende Volksstämme hinzukommen.

Trotz nicht unerheblicher geographischer Verschiedenheiten fand sich Baden zusammen in der sehr ausgeprägten geographischen Landschaft der Oberrheinenebene. In ihr haben schon als Staatskerne die ursprünglichen namengebenden Markgrafschaften gelegen. Auf die Verkehrs- und kulturfördernde Bedeutung der Oberrheinlandschaft ist bereits hingewiesen worden. Klimatische Bevorzugung der nach Süden und Westen geöffneten Landschaft machten diesen Landstrich zu einem der bevorzugtesten Deutschlands. Seit Jahrhunderten ist der Oberrhein vom Bodensee ab Deutschlands Grenze. Dadurch ist Baden als deutsche Südwestmark zu besonderer Bedeutung gelangt. Freilich hatte die Grenzlage auch ungleich größere Opfer zur Folge, als sie im Laufe der Zeit von den meisten deutschen Landschaften gefordert wurden. Es konnte daher in Baden nicht entfernt zu einer solchen Ansammlung kultureller und materieller Reichtümer kommen, wie sie etwa in der größeren Geborgenheit des württembergischen Nachbarlandes möglich gewesen ist.

Die neuere badische Geschichte ist gekennzeichnet einerseits durch abgeschlossene Fortschrittlichkeit, andererseits durch bedächtiges Festhalten an überkommenen Gepflogenheiten. Mit einer gewissen Bereitschaft zu revolutionären Neuerungen verbindet sich das Bestreben, revolutionäre Entwicklungen zu mäßigen. Diese Eigenart des politischen Lebens in Baden ist eine unmittelbare Folge der engen Verbindung, die von den beiden am Aufbau des badischen Volkes beteiligten Stämmen eingegangen worden ist: mit dem abgeschlossenen beweglichen Temperament des Franken, besonders in der Ausprägung des „Pfälzers“, verbindet sich die mehr in sich gekehrte besinnliche

Zur Denkschrift der Badischen Landesregierung 1948

und zurückhaltende Art des Alemannen. Während die verschiedenen Zweige des fränkischen Stammes unter sich nicht allzu tief gehende Unterschiede aufweisen, sodaß etwa zwischen dem Pfälzer rechts und links des Rheines kaum ein wesentlicher Unterschied bemerkbar ist, hat sich der Stamm der Alemannen schon frühzeitig in mehrere voneinander deutlich unterschiedene Teile aufgespalten. So erklären sich trotz der ursprünglichen Stammesgleichheit die beträchtlichen Unterschiede zwischen Schwaben im Osten des alemannischen Gebietes und Alemannen im Westen und Süden. Und unter den Alemannen selbst hat die politische Entwicklung in Baden, der Schweiz und im Elsaß wiederum zur Ausprägung bemerkenswerter Eigenheiten geführt. Das an der Universität Freiburg bestehende „Alemannische Institut“ hat dieser Tatsache bei der Herausgabe eines historischen Sammelwerkes Rechnung getragen durch die Wahl eines bezeichnenden wenn auch zunächst etwas überraschenden Titels: Alemannen, Schwaben, Oberrhein.

Den 140 Jahren neuerer badischer Geschichte war es beschieden, aus Alemannen und Franken, unter Wahrung ihrer Stammesmerkmale ein Volk mit vielen gemeinsamen Zügen zu schaffen, einem eigenen Typ: den BADENER.

In der Schau dieser Gedanken stellt sich die soeben bekanntgewordene Absicht der amerikanischen Militärregierung, an der Verbindung von Nordbaden und Nordwürttemberg unter allen Umständen festhalten zu wollen, als ein eklatanter Widerspruch zur geschichtlichen Entwicklung dar. Es entspricht freilich der amerikanischen Mentalität, alle Tradition und deren verpflichtende, aber auch zeugende Kraft leicht zu nehmen. Aber wir stehen hier am oberen Rhein auf einem Boden ältester europä-

ischer Kultur und Tradition und sind ebenso weit davon entfernt, diese Tradition als lastende Hypothek zu empfinden, wie wir uns darüber im klaren sind, daß nur auf diesem Fundament ein Neuaufbau im europäischen Geiste Aussicht auf Erfolg haben kann. Dagegen besagt der beliebte Hinweis auf Napoleons staatenbildende Willkürlichkeiten gar nichts. Denn Napoleon hat immerhin nach einem großen politischen Konzept gehandelt, indessen die Zonengrenzen, nach denen nun offenbar Staaten oder vielmehr pseudostaatliche politisch-wirtschaftliche Zweckverbände organisiert werden sollen, den praktischen Vorteilen oder den Zufälligkeiten militärischer Überlegungen ihrer Entstehung verdanken.

Man hat weder in Südbaden und bei der Freiburger Regierung noch bei der französischen Militärregierung je daran gedacht, der südbadischen Zwangslösung Dauer beizumessen, und die vorgestrichenen Erklärungen des Staatspräsidenten Wohlbe zu dieser Frage zerreißen einen dichten Nebelschleier von lächerlichen Entstellungen und Fehlinterpretationen. Aber die zunächst ungläubhaften, schließlich jedoch kaum mehr anzuzweifelnden und frühere Erklärungen von Stuttgarter Seite bestätigenden Feststellungen über die amerikanischen Auffassungen in der südwestdeutschen Ländergrenzenfrage werden wohl auch in Nordbaden ihre Wirkung auf die Erkenntnis nicht verfehlen, daß es an der Zeit ist, die Rolle des „Landesbezirks“ abzutun und zum offenen Bekenntnis zur badischen Staatsidee vorzustoßen.

Die Académie Goncourt

Edmond de Goncourt, der nach dem im Jahre 1870 erfolgten Tode seines Bruders Jules das 1851 gemeinsam begonnene Tagebuch weiterführte, machte am Sonntag 1. Februar 1885 folgende Aufzeichnung: „Heute Einweihung meines ‚Speichers‘. Fünfzehn bis zwanzig Schriftsteller haben sich eingefunden. Gayda, der mich freundlichlicherweise um einen Artikel für den ‚Figaro‘ gebeten hatte, trifft um 5 Uhr ein und erklärt mir, er habe diesen Aufsatz aus technischen Gründen bereits vor seinem Kommen schreiben müssen.“ Am 2. Februar kommt Goncourt nochmals auf diesen Artikel zu sprechen: „Heute früh habe ich den Aufsatz Gaydas im Figaro gelesen. Danach sind offenbar gestern inmitten der besten Pariser Gesellschaft Leute bei mir gewesen, die ganz offiziell miteinander verfeindet sind und sonst alles tun, um sich nicht zu begegnen. Armes zwanzigstes Jahrhundert! Welch falsches Bild wird es sich von den Ereignissen des 19. Jahrhunderts machen, wenn es glaubt, sich aus Zeitungen dokumentieren zu können! In der Zusammenkunft, von der hier die Rede ist, wurde der Grundstein der künftigen ‚Académie Goncourt‘ gelegt. Nach dem Tode Edmonds dauerte es allerdings noch lange, bis die Akademie — im Jahre 1903 — in ihrer endgültigen Form eine selbständige Existenz begann. Zuerst hatte die Familie das Testament angefochten, und

nach Überwindung dieses Hindernisses mußten die vorhandenen äußerst wertvollen Sammlungen verkauft werden, um die vorgesehenen finanziellen Mittel zu schaffen. Sieben Jahre nach dem Tode des Stifters konnte deshalb zum ersten Male das Werk eines jungen Romanciers ausgezeichnet werden. J. Antoine Nau ist heute allerdings nicht nur im Ausland, sondern auch in Frankreich selbst fast unbekannt; und doch setzte sich das Kollegium damals größtenteils aus Persönlichkeiten zusammen, die von J. de Goncourt in seinem Testament nach langer Überlegung ausgesucht worden waren.

Dieser Tage erst das letzte der von Jules de Goncourt eingesetzten Mitglieder, Rosny jeune, durch Gérard Bauër, den ehemaligen Vorsitzenden des französischen Schriftstellerverbandes, ersetzt worden. Das Prestige der Académie Goncourt ist auch heute — nach 35jährigem Bestehen — noch so groß, daß dieses Ereignis, trotz der außenpolitischen Spannungen, trotz der steigenden Preise nicht nur im Tagesgespräch, sondern auch in den manchmal von J. de Goncourt nicht gerade liebevoll behandelten Zeitungen einen großen Platz eingenommen hat.

Neben dem Prix Goncourt haben die zahlreichen andern Literaturpreise — natürlich mit Ausnahme der von der ‚Académie Française‘ erteilten, sowie des ‚Prix Fémina‘ — mehr oder

Versuchsballons über dem Palais Chailiot

Versuchsballons stehen über dem Palais Chailiot. Es ist die Rede von der bevorstehenden Bildung eines regionalen Nahost-Blocks. Die von den Ballonen eingeschlagene Richtung läßt jedoch ihre Herkunft erkennen.

Größere Beachtung in der Öffentlichkeit fanden sie nach Bevins langer Unterhaltung mit dem ägyptischen Außenminister Kachaba Pascha in der britischen Botschaft. Dieser Unterhaltung wiederum folgten ähnliche Gespräche zwischen dem ägyptischen und dem griechischen Außenminister.

Bevin befäße sich schon seit langem mit dem Gedanken an einen starken Nahost-Block als Ersatz für die nicht mehr einwandfrei funktionierende Arabische Liga. Er schlug einen solchen zuerst im Januar dem Irak vor, bevor das Debakel mit dem anglo-irakischen Vertrag von Portsmouth passierte. Gleichzeitig führte der britische Botschafter in der Türkei Besprechungen mit dem türkischen Präsidenten, um zu erforschen, wie sich die Türkei zu der britischen Anregung eines moslemitischen Nahost-Blocks unter Führung der Türkei und Pakistans stelle.

Die Türken lehnten damals ab. Jetzt hat ein der türkischen Delegation in Paris nahestehender türkischer Gewährsmann diesem Versuchsballon wiederum das Gas abgelassen. Die Türkei, sagte er, wolle mit dem von ägyptischer Seite gemachten Vorschlag nichts zu tun haben. Sie halte einen solchen Nahost-Block für unrealistisch und unwichtig. Die Arabische Liga habe bisher kein

ermutigendes Beispiel gegeben. Die Türken sind befriedigt über die gegenwärtigen Beziehungen zu den USA und den Vereinten Nationen und wollen keine weiteren Versicherungen mehr oder weniger zweifelhafter Natur.

Tatsächlich haben sich recht beträchtliche politische Meinungsverschiedenheiten unter den zwölf Nahost-Ländern und eine Spaltung in eine arabische und eine nicht-arabische Gruppe ergeben. Das wurde bei den geheimen Besprechungen über eine Vertretung des gesamten Nahen Ostens bei der nächstjährigen Sitzung des Sicherheitsrates deutlich.

Inzwischen bemüht sich das Sekretariat der Vereinten Nationen unerschrocken um die Entwirrung eines weiteren Rätsels, das der Welt durch die Streitigkeiten unter den Arabern aufgegeben wird. Die Regierung Transjordanis (kein Mitglied der UN) hat Trygve Lie einen Protest gegen die Bildung einer sogenannten palästinensisch-arabischen Regierung durch die Arabische Liga eingereicht. Gleichzeitig erhielten die UN ein Gesuch dieser arabischen Palästina-Regierung, als Sprecher Palästinas bei der bevorstehenden Debatte über den Bernadotte-Plan anerkannt zu werden.

Diese Forderung wird unterstützt von den Staaten der Arabischen Liga. Weder die UN, noch die britische und die amerikanische Delegation scheinen sich indes über den einzuschlagenden Kurs im klaren zu sein. ONA

Dänemark-Flüchtlinge in Südbaden

FREIBURG — Am 10. Oktober haben die Transporte der Dänemark-Flüchtlinge nach der französischen Zone begonnen. Der erste Transport von 3 000 Flüchtlingen geht nach Rheinland-Pfalz (Osthofen), während die Transporte nach Südwürttemberg und Südbaden (je 6 000 Personen), erst danach beginnen. Nach Baden sollen 8 Wochen lang wöchentlich 750 Flüchtlinge kommen. Es handelt sich im wesentlichen um Ostpreußen und Pommern, die bei Beginn des russischen Vormarsches zu Schiff nach Dänemark gebracht wurden.

Die Flüchtlinge beziehen zunächst das Lager Holderstock bei Offenburg, von wo sie auf die verschiedenen Kreise verteilt werden. Die Reise in die einzelnen Kreise erfolgt in Sammeltransporten, die dann auf die einzelnen Gemeinden verteilt und in Wohnungen eingewiesen werden. Freiburg i. Br. und Baden-Baden werden nicht belegt.

Für die Nichterwerbsfähigen wird die Flüchtlingsfürsorge eingesetzt, für die die Kreise Mittel vorzuschießen, die vom Land zurückerstattet werden. Auch sind einmalige Beihilfen und die Lieferung von Möbeln auf Abzahlung vorgesehen. Die Kopfquote kommt nicht zur Auszahlung, ein Amtauschuss des RM-Geldes findet ebenfalls nicht statt. Jeder Flüchtling erhält seine Textilkarte.

Die Betreuung der Flüchtlinge übernimmt das Landesamt für Umsiedlung in Freiburg.

Postverkehr mit dem Saarland

BADEN-BADEN — Wie das Deutsche Post-Zentralamt mitteilt, gelten ab sofort im Postverkehr der drei Westzonen nach dem Saarland die Auslandsgebühren und Auslandsbestimmungen, wie es für den Postverkehr vom Saarland nach den deutschen Besatzungszonen bereits seit einiger Zeit der Fall ist. Im Fernmeldedienst der drei Westzonen nach dem Saarland gelten jedoch wie bisher die Inlandsbestimmungen.

weniger die Bedeutung von Trostpreisen. Und mögen auch Name und Werk des ersten Preisträgers heute vergessen sein, so hat doch die Académie Goncourt Schriftstellern zur Berühmtheit verholfen, deren Werke zweifellos noch auf lange Zeit hinaus Beachtung finden werden. Es sei in diesem Zusammenhang nur an Henri Barbusse, Marcel Proust und Georges Duhamel erinnert.

In den letzten Jahren hatte die Académie Goncourt ständig mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, die durch den Krieg und die Besetzung verursacht worden waren. Zwei Mitglieder der Académie hatten es nicht für nötig gehalten, die Konsequenzen aus der von ihnen während dieser Epoche eingenommenen Haltung zu ziehen. Es kam zu einer Spaltung, und das Verhalten der beiden Abtrünnigen führte sogar dazu, daß im Dezember 1947 neben dem offiziellen ein falscher „Prix Goncourt“ verliehen wurde. In der Tat hatten Sacha Guity und René Benjamin, während traditionsgemäß im Restaurant Drouant der Preisträger des Jahres bestimmt wurde, ihre eigene, private Wahl getroffen. Doch respektierten die „Echten“ den „privaten“ Charakter dieser autoritären Handlungsweise keineswegs: es kam zu einem sensationellen Prozeß gegen die beiden Outsider und den Verleger Laffont, der den falschen Goncourt auf den Markt gebracht hatte. Die literarische Extratour war für Sacha Guity und Laffont kein gutes Geschäft: sie wurden im April dieses Jahres zu einer Schadenersatzleistung in Höhe von 700 000 Francs verurteilt, während der Dritte im Bunde, Benjamin, freigesprochen wurde.

Nun ist René Benjamin kürzlich gestorben, wodurch Guity sich endlich veranlaßt sah, aus der Académie Goncourt auszutreten, womit er lediglich seinem Ausschuß zuvorgekommen ist.

Viel Lärm um einen Literaturpreis! Und was hätte die nicht sehr rücksichtsvolle Feder Edmond de Goncourts aus all diesen Skandalen machen können! Ein sehr unbequemes Erde, die Tagebücher der Goncourts; zu Lebzeiten Edmonds sind nur 9 Bände veröffentlicht worden. Zwanzig Jahre nach seinem Tode sollte dem Testament zufolge das gesamte übrige Material — es handelt sich um ein paar Dutzend Bände — der Öffentlichkeit übergeben werden. Doch das Manuskript wird immer noch in der Bibliothèque Nationale aufbewahrt, weil es allzu unangenehme Feststellungen über eine Unzahl von Zeitgenossen der Brüder Goncourt enthält. Wenn auch fast alle diese Leute heute längst gestorben sind, so wäre angesichts der Schwere der erhobenen Vorwürfe zweifellos damit zu rechnen, daß ihre Nachkommen sich zum Prozessieren gezwungen sähen. Der neugierige Leser jedoch wird sicherlich bedauern, daß ihm ein weiterer aufschlußreicher Blick hinter die Kulissen der literarischen Welt um die Jahrhundertwende zunächst noch vorenthalten bleibt. R. J.

Wohin gehst Du, Sibylle?

Roman von Erna Margaretha Anders

Sie ballte unbewußt die Hände und flüsterte vor sich hin: „Ich heiße Sibylle aber nur noch für dich, Stephan!“

Wenige Tage später stand Sibylle abends vor dem hohen, mit einer schmalen Silberleiste eingefassten Ankleidespiegel und betrachtete sinnend und wohlgefällig das Bild, das der Spiegel zurückgab. Das glänzende Seidenkleid legte sich eng um ihren vollendeten Körper, und, obgleich als Hülle gedacht, enthüllte es doch mehr, als es verbarg. Die Schlichtheit des Kleides brachte das körperliche Ebenmaß zu voller Geltung, und ein einziger Schmuck, ein Ornament aus Strassstickerei, das von dem sehr tiefen Rückenausschnitt her die linke Brust wie mit knöchern gerigen Fingern umspannte, war unerhört in seiner Wirkung. Das Schwarz des Kleides ließ ihr goldrotes Haar noch leuchtender erscheinen. Ihre Haut hatte jenen köstlich weißen Ton, den man oft bei Blondinen bewundern kann. Sie bedurfte keines Schmuckes mehr; nur die in Taupfropfenform gefaßten Smaragdohringe befestigte sie und sah beglückt, daß die freudige, innere Erregung ihre sonst so blassen Wangen mit natürlichem Rot verschönte.

Es war ein neues Kleid, das sie trug — er kannte es noch nicht, und sie hatte es auch dem

natürlichsten weiblichen Empfinden heraus, dem geliebten Mann zu gefallen, angelegt.

Sie war so vertieft in die eingehende Musterteilung ihres Spiegelbildes, daß sie den Eintritt ihres Mannes gänzlich überhört hatte. Sie fuhr leicht zusammen, als seine müde klingende Stimme plötzlich hinter ihrem Rücken sagte:

„Das Kleid steht dir ausgezeichnet, Bille, aber ist es nicht ein Kleid für eine größere Gesellschaft? Verzeih, ich finde es zu elegant und mit dem tiefen Rückenausschnitt nicht ganz passend für die Frau des Hauses, wenn sie nur einen kleinen Kreis von Gästen erwartet.“

Im ersten Augenblick wollte Sibylle eine heftige Erwiderung geben, besann sich aber und entgegnete mit gelassener Freundlichkeit: „Es freut mich, daß dir mein Kleid gefällt; ob es passend ist, es heute abend zu tragen, muß ich aber wirklich selbst wissen. Ich habe dir Wäsche, Manschettenknöpfe, Smoking und Schleife dort zuschicken lassen. Beeile dich, bitte, damit du noch fertig wirst, bevor unsere Gäste kommen.“

Sie knipste das elektrische Licht über ihrer Frisiertoilette aus, nickte ihm noch einmal zu, und ging ins Esszimmer hinüber, wo der Tisch für die zu erwartenden Gäste schon festlich gedeckt war. Der große feierlich anmutende Raum war nur matt von den Wandbeleuchtungen, deren Licht aus unsichtbar angebrachten Milchglasröhren strömte, erhellt. Sibylle liebte Kerzenlicht und zündete mit eigener Hand die Kerzen in den schweren, silbernen Leuchtern auf dem Tische an, deren warmer Schein nun dem Silber, dem Kristall und den Blumen ein eigenes Leben verlieh. Sie ging zu dem niedrigen Büfett aus kaukasischem Nußholz und wählte aus dem

Nelkenstrauß, der heute morgen mit einer Glückwunschkarte von „Dr. med. Stephan Roller und Frau“ gekommen war, eine glutrote Nelke, die sie mit leise zitternder Hand am Kleiderausschnitt befestigte.

Dann huschte sie erwartungsfroh in den großen Wohnsalon, der mit seinen weichen Teppichen, Perserbrücken und tiefen Klubsesseln, den Vorhängen aus kostbarer goldfarbener Seide und den um eine Schattierung helleren Tapeten, mit den kobaltblauen chinesischen Vasen, Gemälden und erlesenen Kupferstichen Sibylles liebster Aufenthalt im Hause war, dessen Kunstgegenstände sie eigenhändig pflegte und über dessen harmoniegesättigte Schönheit sie eifrig wachte, daß kein Mißton an Farbe oder Form sie zerstörte. Sie hatte sich kaum in einen der tiefen Sessel geschmiegt, als es auch schon klingelte und knapp vor den ersten Gästen Wilhelm Kühne im Abendanzug zu Sibylle ins Zimmer trat.

Gleich darauf öffnete Hedwig die Tür: „Herr und Frau Direktor Westermann“.

Wo immer sie auch geladen sein mochten, Westermanns kamen mit einer geradezu unheimlichen Pünktlichkeit und erreichten so ihren Zweck, stets die ersten zu sein.

Julius Westermann war ein kleiner, ziemlich beliebter Mann mit hochrotem Gesicht und nicht unintelligenten Zügen, die etwas Gewöhnliches hatten, wenn er lachte. Auf der kleinen Nase, die sich nach unten hin zu einer fleischigen Knolle verdickte, thronte ein goldgeränderter Kneifer; sein ziemlich langer Schnurrbart von unbestimmter Farbe wirkte ein wenig ungepflegt, das vor-

springende Kinn und die stark gewölbte Stirn deuteten auf große Energie.

Tatsächlich war er ein „Selbmademan“, der es durch seinen Fleiß, unterstützt von einer robusten, unverwundlichen Gesundheit und einer gewissen Zähigkeit, im Laufe seines Lebens dazu gebracht hatte, daß er heute Direktor des staatlichen Elektrizitätswerkes war, im Aufsichtsrat mehrerer Banken saß, und dem der Rest des Lebens keine unangenehmen Überraschungen mehr bringen konnte.

Seitdem es ihm vor bald dreißig Jahren gelungen war, die Hand der reichen und gebildeten, aber ziemlich häßlichen Dora Kühne, der einzigen Tochter eines Kommerzienrates, zu erhalten, hatten sich, wenn auch anfangs widerstrebend, dem Emporkömmling die Türen der ersten Häuser geöffnet. Es war ihm schließlich nichts Ungünstiges nachzusagen, als daß seine Wiege nur ein alter Waschkorb gewesen war, der in einem recht erbärmlichen Hinterhaus gestanden hatte. Seine früh verwitwete Mutter hatte eine zahlreiche Kinderschar durch ihrer Hände Arbeit vor dem Hunger bewahrt. An diese sonnenlose Kindheit dachte Julius Westermann später nicht gern, und er war seiner Frau aufrichtig dankbar, daß sie ihn auf allen Gebieten, auf denen er nicht zu Hause war, mit unmerklicher Hand leitete. Vielleicht war es dieser Rest von Unsicherheit, daß er auf Gesellschaften gern früh — möglichst als erster — erschien, daß er nicht in einen bereits mit Menschen angefüllten Raum eintreten mußte, wo er dann zuweilen nicht wußte, wen er zuerst begrüßen mußte.

(Fortsetzung folgt)

Deutsches Dichter-Kaleidoskop

„Ein anderes Spiel, dem ich leidenschaftlich ergeben war, war jenes Wunderinstrument, das man „Kaleidoskop“ nennt: eine Art kleines Fernrohr, das, an seinem dem Auge gegenüberliegenden Ende, eine stets wechselnde Rosette erblickt läßt, gebildet aus beweglichen Stückchen bunten Glases, die sich zwischen zwei durchscheinenden Glimmerplättchen befinden. Das Innere dieses „Fernrohrs“ ist mit Spiegeln bekleidet, in denen das zauberische Trugbild der sich bei der geringsten Bewegung des Apparates zwischen ihren beiden Plättchen verschiebenden Glasstücke symmetrisch vervielfältigt wird. Die Verwandlung des Anblicks der Rosetten versetzte mich in unbeschreibliches Entzücken.“ (André Gide in „Stirb und werde“).

In ein ähnliches Entzücken versetzt mich jeder Blick, den ich in das automatisch sich bewegende Kaleidoskop der deutschen Presse werfe, wo die bunten Steinchen auch durch unsere namhaften Gegenwartsdichter und -schriftsteller dargestellt werden. Schien einst, vor dem Zusammenbruch, dieses buntscheckige „Dichter-Kaleidoskop“ durch einen braunen Hauch peinig getrübt worden zu sein, so dreht es sich heute so schnell um seine eigene Achse, daß ich beim besten Willen von den „bunten Steinen“ nur noch einen schemenhaft überflirrenden grauen Abglanz erschauen kann:

„Ina Seidel ist zwar eine begabte Schriftstellerin, vertrat aber in ihren Werken stets sehr deutlich jene deutschnationale Orientierung, die der unseligen Vorläufer der braunen Ära war.“ (Telegraf Berlin . . . „Darum wollen und können wir, in einem demokratischen Deutschland nicht auf Hans Carossa verzichten, weil er uns die Worte, auf die es uns gerade heute anzukommen scheint, in seiner Treue zu seinen inneren Bildern vorgelebt hat.“ Das Ziel, Mainz . . . „Seine Meinung ist eindeutig, wenn er über die „neuerlichen Schreie (!) aus den Konzentrationslagern“ schreibt: Wir können Alfred Döblin heute nur verachten, wenn er in dieser scham- und verantwortungslosen Weise die Köpfe junger Leser verwirrt.“ Neues Leben, Berlin . . . „Ernst Jünger wurde in einem Vortrag Dr. Gerhard Nebels in der Kant-Gesellschaft, Wuppertal als der bedeutendste Geist Europas bezeichnet, der noch über Thomas Mann, Hermann Hesse und Karl Jaspers gestellt werden müsse.“ Flensburger Tagblatt . . .

In diesem rasend herumwirbelnden Kaleidoskop, das ich mit den obigen vier beliebigen Zeitlupenaufnahmen nur notdürftig andeuten konnte, erscheinen auch Dichter, die sich zu sich selbst bekennen, zum Beispiel: Wolfgang Weyrauch in seinem Brief an Johannes R. Becher, der im „Auf-

„Rotfuchs“ von Jules Renard

Ein Buch über das Kind, Hebel-Verlag

Dem unsere Aufmerksamkeit erzwingenden Buch „Rotfuchs“ des Franzosen Jules Renard liegt sichtlich die Überzeugung zugrunde, daß wir schwierigen, von der Umwelt oft große Geduld erfordernden Naturen verständnisvoller begegnen würden, wenn wir in die Verhältnisse Einblick hätten, aus denen sie hervorgegangen sind.

In lose aneinandergereihten Szenen rollt vor unseren Augen die Geschichte einer durch verantwortungslose Erziehung erschütternd verlaufenden Jugend ab. Einer gutelosen Mutter und zwei von ihr bevorzugten Geschwistern steht das dritte, benachteiligte Kind in ständiger seelischer Abwehrhaltung gegenüber. Kindlich-ungeschickte Bemühungen um ein gutes Wort von ihnen wechseln mit ausgeklügelten, von Angst diktierten Manövern ab, um sich ihrer Bosheit wenigstens zeitweise zu entziehen. Die Gefahr zeichnet sich ab, daß die Schwindelen und verborgenen Gedankengänge, zu denen das Kind aus unbewußtem Selbsterhaltungstrieb seine Zuflucht nimmt, ihm zur zweiten Natur werden. Der gemütvollere Vater fühlt die Not des Kindes, versagt aber als Erzieher und ist dem Jungen keine Stütze.

Mit glänzender Psychologie, aber einer an Picasosche Bilder erinnernden scharfkantigen Darstellungsweise geschrieben, war dies 1894 erschienene Buch um seines sehr weitgehenden Realismus willen in Frankreich bald heiß umstritten. Auch bei uns wird es lebhaft Diskussionsstoff. Nachdenkliche wird dies jedoch nicht davon zurückhalten, seinen Wert richtig einzuschätzen und der ungewöhnlichen Art, wie hier ein zu allen Zeiten tausendfach vorhandenes Problem behandelt wird, mit wachsendem Interesse zu folgen.

Ein eigenwilliges, bemerkenswertes Buch!
Sigrud Prochnik

Ingula

Von Wendelin Lieberzweid

Ich hatte es mir im Unterbett des Schlafwagenabteils — es ist seit damals eine lange Reihe von Jahren vergangen — bequem gemacht und las noch ein wenig in dem Büchlein, das ich vor der Abreise auf gut Glück eingesteckt hatte. „Schön ist die Jugend“ nannte es sich und enthielt ein paar wehmütig-zarte Geschichten von der ersten Liebe junger Menschen. Die Landschaft mit Berg und Wald und Fluß, welche diesen wie mit Silberstift nachgezeichneten Geschehnissen den holden Rahmen gab — ach, es war meine eigene Heimat, und eigene Jugend wurde im Nachempfinden wach.

Mein Abteilgenosse war noch nicht aufgetaucht — würde ich wohl allein bleiben? Um so besser. Aber schob sich da nicht sachte die Tür auf und herein trat — Ingeborg?

Ich muß sehr erschrockene Augen gemacht haben, denn das Mädchen sagte: „Sei ganz ruhig, ich bin's wirklich. Fein, daß wir uns mal wiedersehen, gelt?“ Ich schwieg. Ich mußte schweigen. Zu unbegreiflich war alles. Da stand Ingeborg, die ich vor vielen Jahren geliebt hatte, die schöne Ingeborg, der meine ersten heißen Verse gegoiten. Das war ihre unvergessliche Stimme, die es mir damals gleich angetan mit ihrem Glockenton. Das war dieses kindlich reine Antlitz mit dem großen, flammenden, dunklen Augen, der Mund, den ich jugendlich geküßt . . .

Ich schwieg noch immer.

Sie war zierlich von Wuchs, sie setzte sich auf mein Bett, sie legte ihre Hand auf meine. Sie sprach: „Lang ist's her, Lieber, sehr lange.“ — „Wir

bau“, Berlin erschien: „Ich habe ohne Instinkt, ohne Gedanken, ohne Gewissen gehandelt und ich schäme mich deswegen.“

Dieses Schauspiel einer vernichtenden Kritik an den „Sündern“, einer ungeduldrigen Herausstellung der Stillen und einer öffentlichen Zitierung aller unfäßlichen Charaktere hat den lebenden deutschen Dichtergarten in ein groteskes Panoptikum verwandelt. Die Dichter und Schriftsteller selbst sind dem katastrophalen Ereignis kaum gewachsen; denn hier scheint alles möglich, auch Unmögliches! Selbst die bescheidensten Persönlichkeiten sitzen, ehe sie sich's versehen, durch die leiseste Kundgebung in der unbändigen Schiffschaukel unserer Gegenwart und fühlen sich nach kurzer Zeit dem maßlosen Auf und Ab nicht mehr gewachsen.

So haben einige zu schweigen gelernt. Carossas Stimme verlor sich im Kriegslärm und ist seitdem noch nicht wieder aufgeklungen. Bonsels singt fern vom Tageslärm lautlos sein eigenartiges Lied; vielleicht war das bei ihm immer so, und wir hatten seine Stimme von Anfang an eigenmächtig verstärkt, um sie überhaupt zu vernehmen — Wiechert scheint das Verlassen der Schiffschaukel gelungen zu sein; er „emigrierte“ sogar in die Schweiz. Ernst Jünger veröffentlicht im Ausland . . .

In der Tagespresse dreht sich das Dichter-Kaleidoskop hartnäckig weiter. Neuerscheinungen zeichnen sich deutlich ab, zittern . . . werden sie jene Stelle im Kaleidoskop einnehmen, die immer im Blickfang bleibt. Bergengruen spricht sehr deutlich. — Aber es gibt auch andere Erscheinungen, stillste intensive Gewächse, die keine Beschlagnehmung entwurzeln kann: fern am Horizont Her-

Ich habe etwas gesehen

Kleiner Erlebnisbericht von der Eröffnung der Braque-Ausstellung in Freiburg

Ich erhielt eine Einladung zur Eröffnung einer Ausstellung von Arbeiten des französischen Malers Georges Braque zugunsten der Künstler der badischen Sezession für den Samstagvormittag im Paulus-Saal in Freiburg.

Ich kannte Braque schon ein wenig von einer Begegnung mit ein paar Originalbildern in der vorjährigen Freiburger Gemälde-Ausstellung französischer Meister der Gegenwart und aus einigen Büchern und wiedergaben in meiner kleinen Kunstbibliothek. Jetzt war Gelegenheit, ihn näher kennen zu lernen.

Ich stand also am Samstagmorgen mit der Absicht auf, zur Braque-Ausstellung nach Freiburg zu fahren: die übliche Morgentoilette, Frühstück, der Weg zum Bahnhof, das Lösen der Fahrkarte und das Erwarten des Ellzuges, Einsteigen, Abfahrt, Fahrt — vier Abteilinsassen lasen ausgiebig Zeitung — und die Ankunft in Freiburg: Das alles funktionierte erwartungs- und fahrlanggemäß (einige wesentliche Erlebnis-Nuancen ausgenommen, die ich in Verfolgung der Wirkung meiner Ausführungen auf Sie, den Leser, notgedrungen verlegen muß). Ich betrat genau mit einer Viertelstunde Verspätung, die ich mir unter Berücksichtigung eines pünktlichen Fahrtverlaufs am Vorabend ausgerechnet hatte, den Paulus-Saal. Die geladenen Gäste waren bereits um den Redner, der begonnen hatte, versammelt. Ja, so war das bis zu dieser Stelle . . . Also ein richtiges Stück „Spielers Erdenwallen“, werden Sie feststellen lieber Leser. Und ich antwortete: Ja! So zu sagen! Jedoch nur bis hierher! Denn ab hier bekam ich etwas zu sehen! Ich sah nämlich überhaupt nicht die vielen Damen und Herren, die den Reden lauschten, oder besser: ich konnte sie einfach übersehen — weil meine Augen sofort bei Braque waren, bei seinen Bildern, die viel lebendiger als alles Übrige aussahen und an denen sie vom ersten Anblick an über atmende Flächen an glimmenden Linien entlang durch unzählige klaffende Durchschlüpfe unvermittelt in offenbares Leben abglitten und sich darin wie selbstverständlich und zu Hause tumelten.

Unsere Augen sind ja durchschnittlich unvorstellbar abgestumpft. Und das hat seinen guten Grund: Im Laufe vieler Jahrhunderte haben wir zivilisierten Menschenkinder uns an einen immer intensiveren Gebrauch unseres Verstandes gewöhnt und verlernen darüber natürlicher Weise und oei-nahe unmerklich den ausgewogenen Gebrauch unserer Sinne. Auf der einen Seite trainierten wir zwar den Geschmack unseres Gaumens bis zu unwahrscheinlichen Genußrekorden — andererseits verdarben wir uns aber durch die Sticlukst unserer

mann Hesse und hier „mitten im Zimmer“ Reinhold Schneider; es gelingt sogar keinem von beiden, sich selbst zu verleugnen.

Die deutsche Öffentlichkeit versucht auch ihre zartesten Vertreter, an denen sie es bisher immer wieder gewohnt war, sich verantworten zu können, jetzt selbst zur Verantwortung zu ziehen. Die Katastrophe war so überwältigend, daß auch kein Dichter ungeschoren entkommen soll. „Poet in der Dachkammer“, komm heraus! Deine Brüder auf der Straße besingen die Katastrophe schon längst, sie begraben unter mitleidlosen Anklagen ihre „gefallenen“ Brüder: sie können auch auf dein Bekenntnis nicht verzichten! Bekenne dich zur Politik!“ Und die Öffentlichkeit ahnt einen neuen Maßstab, eine neue Verantwortung.

Werden die deutschen Gegenwartsdichter und -schriftsteller diesen Kritik- und Krisenraum schweigend oder durch Politik überleben? . . . „Der eigentliche Sinn für die Geschichte der Menschen entwickelt sich erst spät und mehr unter den stillen Einflüssen der Erinnerung als unter den gewaltsameren Eindrücken der Gegenwart.“ (Novallis in „Heinrich von Ofterdingen“).

Die ganze Weltgeschichte scheint mir oft nichts anderes zu sein als ein Bilderbuch, das die heftigste und blindeste Sehnsucht der Menschen spiegelt: die Sehnsucht nach Vergessen. Tilt da nicht jede Generation mit den Mitteln des Verbotes, des Totschweigens, des Spottes immer gerade das aus, was der vorigen Generation das Wichtigste schien?“ (Hermann Hesse in „Die Morgenlandfahrt“).

„Du suchst nach großen Menschen, du wunderlicher Narr? Wer lehrt's dich? Ist heute dazu Zeit? O du schlimmer Sucher, was — versuchst du mich?“ („Also sprach Zarathustra“, Nietzsche). K.

Bürgerzimmer und -straßen den Geruch, durch das Gekrach unseres technischen Zeitalters das Gehör und — durch das schier unerträgliche Mosaik-Chaos von Erscheinungen in den umklammernden Großstadtkerkern unser Gesicht; unsre Augen.

Auch die durchschnittliche gesellschaftliche und wissenschaftliche Entwicklung förderte diese allgemeine Verderbnis unserer Sinne. So gewöhnte sich ein wissenschaftlich gebildeter Mensch beinahe daran, die Erscheinung eines Baumes nur dann als Baum anzuerkennen, wenn unter anderem sein Augenpaar eindeutig eine baumgemäße Oberfläche an dem zur Betrachtung gestellten Gegenstand feststellen konnte. Und ein höflich erzogener Mensch, ein Kavaller, überredete sich schließlich selbst zu der Überzeugung, daß er, wenn ihm ein größter persönlicher Gegner aus Gesellschaftsrücksichten scheinheiligh-freundschaftlich anlächelte, dieser lächelnden Oberfläche die gültige Anerkennung zollen müsse. Die gewöhnlichen Schulmethoden des Anschauungs- und Zeichenunterrichts unterstützten diese leidige Entwicklung ebenfalls, in der schließlich eine fadenscheinige Kunstpropaganda wie die des 3. Reiches das für die Oberflächenschau genügend befähigte deutsche Publikum ohne ernste Schwierigkeiten tyrannisieren konnte.

Der klare gerechte strahlende Tiermaler Franz Marc, der reine verhaltene, sich in Sehnsucht verzehrende Bildhauer Wilhelm Lehmbruck, der dunkle urtönde Bildhauer Ernst Barlach und so fort und so fort wanderten als entartete Künstler auf die Geächtetenliste. Der Maler Carl Hofer, über den Sie hier in letzter Zeit zweimal lasen, stand ebenfalls darauf. Und Georges Braque natürlich auch.

In 26 Bildern, 6 Blättern und einer Plastik wird uns die künstlerische Entwicklung Braque's von 1906 bis 47 in der Freiburger Ausstellung faßlich vor Augen gestellt. Wir gehen an der träumerisch geschwungenen Ausstellungswand entlang und verlieren uns an die Zeugnisse eines sich immer stärker verlebendigenden Lebenswerkes.

Braque betupfte zuerst die Erscheinungen mit klingenden Komplementärfarben — dann liebteste er, von Cézanne überwältigt, die Flächenhaftigkeit unserer Erscheinungswelt mit zärtlich ausgespannten Farbschleiern — dann schnitt er diese Oberflächenvisionen ganz fein und tief auf (Holzköpfe sagten dazu: Kubismus!): Man muß „Die Frau“ (Bild 6) und die „Guitarrenspielerei“ (Bild 9) wirklich gesehen haben!

Mit unübersehbar vielfältigen Tüpfelchen, Pinselmanövern und zwitterfarbigen Zwischen- und Seitenhieben näherte sich nun der Maler seinem eigenen einfachen Zugriff, der in dem „Stilleben mit Schale“ (Bild 10; irrtümlich im Katalog vermerkt:

„mit Fahne“) erstmalig stattfindet. Man sehe in das Bild hinein! es ist eine kleine Hohe Schule des Auges! — Und über einige ausgewogene Schwankungen hinweg dringt Braque allmählich mit einer für unsere Zeit außergewöhnlichen Konsequenz in sich selbst ein: vom „Küchentisch mit Grill“ (Bild 17) bis zum letzten „Stuhl“ (Bild 26)! Hier, in der gegenständlichen Welt der „Still“-Leben, eröffnet sich für unsere Augen eine Urlandschaft des Lebens, wie sie noch unsere ältesten Vorfahren in ihren Wäldern vor Augen gehabt haben mögen. Der „Toiletentisch am Fenster“, die „Kaffeemühle“, der „Ofen“ sind unter dem erstarkten Zugriff Braque's wieder als lebendige Erde, als erschaubare Schöpfung rehabilitiert worden . . .

So wanderte ich und sah, sah, sah, — meine Augen machten vor Freude Purzelbäume! Endlich hatten sie wieder einmal einen freien Auslauf: ein „Naturschutzgebiet“ mit allen möglichen Überraschungen, Unglaublichkeiten und Fallen! Schließlich waren alle die Damen und Herren, die ich vorhin übersehen hatte, gegangen und der Raum war leer. Die Ausstellungswand lief, von keinem Schemen mehr verstellt, als ein großzügiges lebendiges Band ringsum. Und jetzt, von der Tür aus gesehen, war jedes Bild Braque's ein hinreißendes Fenster in in Unsichtbarkeit gefallene, hier wieder sichtbar gewordene Welten.

Albert Wallat

Die Bibliothek Pellenis

Von K. Lütgen

Der Keim zum idealen Leser liegt in Menschen, denen, wie dem Diener Petruschka in Gogols „Toten Seelen“, der Vorgang des Lesens selbst ein Anlaß zum Staunen bleibt. Petruschka las alles, was ihm in die Hände fiel, mit gleicher Inbrunst und hörte nicht auf, sich darüber zu wundern, daß sich aus Buchstaben ein Wort formt — und manchmal sogar eins mit tiefem Sinn oder wunderbarem Klang. Mit inniger Dankbarkeit gab er sich der Freude des Lesens hin: ein Kind, das sich aus den Steinchen seines Baukastens ein Märchenschloß baut.

Wer so liest, dem bleiben die Bücher ein ewiger Quell geistiger Freuden. Und wohl auch nur aus dem unstillbaren Durst nach diesem Quell ist der seltsame Herr Pellenis zu deuten, dessen Tod holländische Zeitungen kürzlich meldeten. Mijnheer Pellenis hinterließ seinen Erben eine große Bibliothek, die zum guten Teil aus Büchern bestand, die nie geschrieben wurden und die es nur in der Bücherei und der Phantasie ihres Besitzers gab, nämlich schön in Halbleder gebunden und mit vielversprechenden, geheimnisvollen Titelblättern versehen, innen aber nichts als weißes Papier. Als ein wahrhaft am Buch beteiligter Leser ließ er sich nicht an den ihm erreichbaren Büchern genügen, sondern er fand die noch hinzu, die er gern geschrieben gesehen hätte. Fast jedem seiner Lieblingsautoren hatte er so einige apokryphe Werke zugehängt — ihr Lebenswerk aus seiner Phantasie ergänzend —

Ein närrischer Sammler, der mit Seltenheiten prahlen wollte? Nein, Freunde, ein weiser, in ideler Leser, der wußte, daß das Werk eines Dichters des wahrhaft mitlebenden Lesers bedarf, der spürt, daß die Wirklichkeit geistiger Schöpfung nicht auf der letzten Seite eines Buches endet und der nicht davon ablassen kann, diese Schöpfung staunend in seinem Herzen zu bewegen und fortzuziehen zu lassen. Pellenis ist uns ein Beispiel dafür, daß das Reich der Bücher nicht bloßes Papier ist, sondern das Reich des Geistes, in dem Gebenden wie Empfangenden ungemessener Spielraum bereitet ist.

Laßt uns zusehen, daß wir den Büchern gegenüber kindlich bleiben wie Petruschka und ihre schöpferische Welt in uns fortwirken lassen wie Mijnheer Pellenis; bitten wir also darum, daß uns die Gabe des Staunens erhalten bleibe. Denn das Staunen hält den Geist des Menschen in Bewegung. Solange wir des Staunens nicht müde werden, lohnt sich das Lesen wie das Leben.

Flaute in Auktionen

Die Münchener Galerie Baudenbach veranstaltete kürzlich eine Auktion, bei der außer Porzellan, Silber, Teppichen und Möbel, auch Gemälde, vornehmlich aus dem 19. Jahrhundert, versteigert wurden. Einige Ölbilder von Zügel, Defregger und Grützer, für die sich zwar ein zahlreiches Publikum interessierte, das aber nur eine geringe Kaufkraft besaß, konnten nicht einmal die limitierten Preise (zwischen 800 und 1200 DM) erreichen. Größere Stücke barocker Holzplastiken hingegen wurden zum vorgesehenen Preise (ca. 1000 DM) verkauft.

sind damals in Unfrieden auseinandergelassen, Inge.“ „Ja, aber keiner von uns beiden war schuld. Es war Schicksal.“ — „Ich hab' es lange nicht verwunden.“ — „Es ging mir auch so.“ — „Du hast mich also trotzdem noch geliebt?“ — „Ja.“

Ich streichelte ihre Hand. „Ich habe eigentlich mein Leben lang darunter gelitten, daß ich nicht wußte, ob du mir zürntest.“ — „Zürnen? Ach du . . .“ „Dann bin ich glücklich und froh. Du bist mir also nicht böse gewesen, du hast mich geliebt.“ Inge hielt mir lächelnd den Mund zu. „Nicht mehr davon reden. Es mußte einmal klar zwischen uns sein. Deshalb kam ich.“ — „Wieso wußtest du —? Wie bist du überhaupt hier hereingekommen.“

Aber Inge lächelte mich in Schweißen zurück. Ihre Haare dufteten, ihr Blick umfing mich mütterlich. „Ganz stille sein“, sagte sie. „Mach das Licht aus. Ich bleibe bei dir.“ Ich gehorchte. Und dann hörte ich, wie sie sich entkleidete und das Bett über mir bestieg.

Ich lag da und dachte alter Zeiten. Wie hatte ich sie geliebt! Wer eine solche Frau einmal liebt, ist sein Leben lang in ein höheres Feld gehoben, ob er Erfüllung findet oder nicht. Ich hatte sie nicht gefunden. Ein kleiner dummer Streit hatte uns getrennt, wir waren beide jung und trotzköpfig. Wir litten, schwiegen, schieden.

Und nun war sie plötzlich wieder da. Unwahrscheinlich nahe, getrennt nur durch ein paar Bretter über mir. So selbstverständlich war sie heringekommen, hatte sie sich zu mir gesetzt, teilte sie mit mir das Abteil. Klopfte mir nicht das Herz? Nein, es schlug ruhig, selig.

Ich schlief ein wie als Junge, wenn die Mutter am Bett saß und mit ein paar gütigen Worten Schlaf herbeizuberte. Inge war bei mir . . .

„Ingula“ flüsterte ich noch im Einschlafen mit dem Kosenamen von einst. Und da lachte es leise von oben . . .

Als ich am nächsten Morgen aufwachte, stand alles wieder sofort klar vor mir. Inge, Ingula war bei mir.

Ich sprang auf, ich schaute in das Bett über mir. Gerade hinein in das freundliche Gesicht eines älteren Herrn. „Krause“, sagte er, „Krause heiße ich. Sie werden entschuldigen, daß ich Sie heute Nacht ein bißchen bemutterte. Ich habe Ihr Licht abgedreht und habe Ihnen dieses Buch vom Gesicht weggezogen.“ Dann, nach einem kleinen Zögern: „Sie haben einen Kinderschlaf, erstaunlich! Sie hörten und merkten nichts. Und dreingesehen haben Sie wie ein Kind zu Weihnachtsen, und mal haben Sie irgend etwas Lateinisches gemurmelt, ich mußte lachen. Ich habe mir übrigens erlaubt, Ihr Büchlein zu lesen. Es hat mir gut gefallen, aber es wird einem dabei ein bißchen wehmütig ums Herz. Ja, ja; schön ist die Jugend . . .“

Zeitgenossen

Freunde, das Leben ist lebenswert! Wenn das übertrieben klingt, dem empfehle ich, beispielsweise einen Gerichtsvollzieher als Bürger unserer Zeit zu betrachten. Dann kann er etwas erleben! Nicht der Gerichtsvollzieher, sondern unser erlebnishungriger Mensch. Wer's nicht glaubt, der schau in meine ehrlichen Augen.

Flatterte doch neulich einem Zeitgenossen ein Briefchen auf den Tisch. Vom Obergerichtsvollzieher. Der Zeitgenosse hätte dann und dann dasjenige zu räumen, was die Behörde als „Wohnraum“ bezeichnet. Unser Zeitgenosse wußte nicht, wohin

mit Kind und Kegel, denn er war ohne Ersatzwohnung. So setzte er sich auf seine Kiste und schrieb einige durchaus lebenswürdige Zeilen, in denen er den Herrn Obergerichtsvollzieher mit „lieber Zeitgenosse“ ansprach und ihm gestand, daß er das Ganze als Witz betrachten möchte. Sollte es jedoch ernst gemeint sein, so empfehle er, am fraglichen Termin mit einem Panzerwagen vorsprechen zu wollen. Mit freundlichen Grüßen, undsoweiter.

Nunmehr war der Weg des Erlebens frei Anzeile bei der Oberstaatsanwaltschaft wegen Beleidigung und Drohung gegen die Staatsgewalt. Der Herr Obergerichtsvollzieher empfand die Anrede „lieber Zeitgenosse“ als Beleidigung. Daraus wäre zu folgern, daß er sich dieser Zeit entrückt betrachtete. Wahrscheinlich steht er als zeitlose Erscheinung erhaben über der Zeit, gewiß aber ist er nicht von heute. Sodann verwahrt er sich dagegen, daß man ihn als zum Scherzen aufgelegt vermute. Und das bei diesen traurigen Zeiten! Daß aber unser angeklagter Zeitgenosse empfahl, einen Panzerwagen aufzutreiben — das zeugt entweder von sträflicher Unkenntnis der gegenwärtigen Demontagefreude oder von sträflichem Optimismus, wo doch sogar die unternehmungslustige Polizei nicht das kleinste Panzerwägelchen beschlagnahmen kann. Sträfliche Voraussetzungen in jedem Falle, und so blieb denn auch die Strafe nicht aus: 50.— D-Mark oder wahlweise fünf Tage Gefängnis.

Seitdem habe ich vor allem, was mit Gericht und seinen Obergewaltigen zu tun hat, einen heillosen Respekt. Weniger wegen der Rechtsprechung — aber wie schnell die Leute zur D-Mark kommen . . .

Glagla

Steigerung des deutsch-französischen Handels

PARIS — Die Entwicklung der deutsch-französischen Handelsbeziehungen wird in interessanter Weise beleuchtet durch die jetzt von der französischen Zollbehörde veröffentlichte Statistik für die ersten acht Monate des Jahres 1943. Die einzelnen Handelszonen erschienen hierbei unter dem Sammelbegriff „Deutschland“. Sowohl als Lieferant wie als Abnehmer Frankreichs erscheint in dieser Statistik Deutschland an bevorzugter Stelle unter allen Ländern, mit denen Frankreich Handel treibt. Als Lieferant nimmt es sogar die erste Stelle unter allen europäischen Ländern ein. Die gesamten Lieferungen Deutschlands an Frankreich in diesen acht Monaten hatten einen Wert von 18 567 Mill. Fr., während die französische Ausfuhr nach Deutschland in der gleichen Zeit sich auf 13 254 Mill. Fr. belief, sodaß sich ein Aktivsaldo zugunsten Deutschlands in Höhe von 5 313 Mill. Fr. ergab.

Eine Aufgliederung der deutschen Lieferungen innerhalb des Austausches zwischen diesen beiden durch ihre ganze Natur aufeinander angewiesenen Wirtschaftszonen ergibt, daß bis auf weiteres die deutschen Rohstofflieferungen ganz bedeutend überwiegen gegenüber der Ausfuhr von hochwertigen, lohn- und arbeitsorientierten Fertigwaren. Was die Kohlenlieferungen betrifft, wird dieser Zustand wahrscheinlich andauern; soweit die Holzlieferungen in Frage kommen, hängt die Entwicklung von einer ganzen Reihe von Faktoren ab, desgleichen bei den Stromlieferungen. Es ist indessen anzunehmen, daß die Ausfuhr deutscher hochwertiger Industrie-Erzeugnisse nach Frankreich mit der Zeit eine weiter steigende Tendenz aufweisen wird. Zum allergrößten Teil kommt diese steigende Tendenz bei einem Vergleich mit der entsprechenden Zeit des Vorjahres bereits zum Ausdruck und läßt hoffnungsvolle Erwartungen zu. Im einzelnen wurden in den erwähnten acht Monaten 1943 2 322 016 t Kohle im Wert von 8 450 Mill. Fr. aus Deutschland, fast ausschließlich aus der Bizone, nach Frankreich eingeführt. An zweiter Stelle stehen die Holzlieferungen, die hingegen vornehmlich von der französischen Zone getätigt wurden. Die Rundholzlieferungen beliefen sich auf 1 244 529 t im Wert von 3 258 Mill. Fr., der Schnittholzelexport auf 202 620 t im Wert von 1 327 Mill. Fr. An Bauholz wurden 7 580 t im Wert von 125 Mill. Fr., an Möbeln 2 322 t im Wert von 123 Mill. Fr. an Frankreich geliefert. Die deutschen Kraftstromlieferungen nach Frankreich beliefen sich wertmäßig auf 350 Mill. Fr. 15 402 t Schrott erbrachten 32,8 Mill. Fr. Von Textilien wurden Baumwolltuche und Kunstseidenstoffe im Wert von zusammen 559 Mill. Fr. geliefert; chemische Produkte figurieren in der Liste mit 243 Mill. Fr. Von weiteren Halbfabrikaten erscheinen Ziegeleierzeugnisse, deren Ausfuhr sich fast verdoppelt hat, mit 139 Mill. Fr. auf der Liste, Zellstoff und Papiermasse mit 167, Papier und Pappe mit 80 Mill. Fr. Die Ausfuhr von Walzwerkprodukten belief sich auf 3 936 t im Wert von 161 Mill. Fr.

Erhöhte deutsche Fertigwaren-Lieferung

Die Lieferung einer ganzen Gruppe hochwertiger deutscher Industrieerzeugnisse, wie Einzelteile der mechanischen Industrie, Kugellager, Werkzeugmaschinen, Textilmaschinen, Meßinstrumente und Büromaschinen, Präzisionsinstrumente, Uhrenwerke, Erzeugnisse der elektrotechnischen Industrie, sowie

ein Posten „Personenwagen“ (im Wert von 12,4 Mill. Fr.) machen zusammen 731,4 Mill. Fr. aus. Es ist zu beachten, daß die Lieferungen dieser Fertigwaren nach Frankreich die größten Steigerungen aufweisen, teilweise bis zu 160 %. Der Posten „Einzelteile der mechanischen Industrie“ enthält u. a. Motorradteile der deutschen Industrie, die in Frankreich zusammengesetzt und dort unter der deutschen Fabrikmarke verkauft werden (NSU, DKW, BMW). Sie sind in Frankreich sehr geschätzt, trotz ihrer verhältnismäßig hohen Preise.

Französische Ausfuhr nach Deutschland

Bei der französischen Ausfuhr nach Deutschland erscheinen seit der zollmäßigen Eingliederung des Saargebietes in den französischen Wirtschaftsverband Kohle und ihre Nebenprodukte mit 1 858 398 t im Wert von 1947 Mill. Fr., während die entsprechende Ausfuhr von Walzwerkprodukten sich auf 77 298 t im Wert von 1947 Mill. Fr. stellte. Die fran-

Preisstürze auf dem Welt-Getreidemarkt

Der Weltgetreidemarkt steht im Zeichen starker Preisrückgänge, die sich zur Zeit besonders stark am Mais-Markt bemerkbar machen. Der Preis für prompte Mais-Lieferungen, der Anfang 1943 noch 3 Dollar und mehr betrug, hat in Chicago erstmals die 2-Dollar-Grenze unterschritten, und dabei muß mit weiteren Preisrückgängen gerechnet werden, denn die US-Mais-Ernte ist unter glänzenden Bedingungen eingebracht worden. Argentinien jedoch hat sich bisher noch nicht entschlossen, von seinem hohen Maispreis herunterzugehen. Präsident Peron hat dieser Tage in der Provinz Santa-Fé erklärt, Argentinien werde eher seinen Mais verbrennen, als gestatten, daß europäische Länder wieder, wie vor dem Krieg, Argentinien mit Eiern, Geflügel und Käse überschwemmen, die durch Verfüllung von billigem Plata-Mais erzeugt worden waren.

Die neuesten Schätzungen der europäischen Weizenerte lauteten gegen die des Vormonats eine Kleinigkeit niedriger, wenn sie auch noch immer recht hoch sind. Aber entscheidend ist, daß die außergewöhnlich gute Kartoffelernte in Europa die Nachfrage nach Brotgetreide entsprechend verringern dürfte. Heute liegen die Dinge gerade umgekehrt wie 1947, wo die schlechte Kartoffelernte die Nachfrage nach Brotgetreide erhöht hatte, denn in diesem Jahre ist eine Kartoffelernte eingebracht worden, die wahrscheinlich Rekordziffern aufweisen wird.

Die niedrige Schätzung der europäischen Brotgetreide-Ernte wird zudem durch höhere Schätzungen der kanadischen Ernte mehr als ausgeglichen. Kanada hat nicht nur eine ungewöhnlich große (und qualitativ hervorragende) Weizenerte eingebracht, sondern auch eine riesige Futtergetreide-Ernte, die namentlich beim Hafer Rekordziffern erreicht. Die Roggenerte Kanadas hat sich gegen das Vorjahr glatt verdoppelt. Selbst wenn Kanada seine Lieferverpflichtungen England gegenüber voll erfüllt haben wird, verbleiben ihm immer noch mehr als 100 Millionen Bushel Weizen, für die erst noch Käufer gefunden werden müßten.

Der Chief-Commissioner des kanadischen Weizen-Baard, George McIvor, hat sich dieser Tage nach

zösischen Lieferungen an schwerindustriellen Fertigprodukten, wie Stahlrohren, Kabeln usw. stellten sich auf 15 600 t im Wert von 699 Mill. Fr. Auf Nahrungs- und Genußmittel, nämlich Gemüse, Pflanzen und Kartoffeln, Samen, Weine und Branntweine sowie Liköre entfielen 1170 Mill. Fr., auf die Posten Zeitungen und Zeitschriften sowie Bücher zusammen 1356 Mill. Fr. Ein Posten Dreil usw. wird mit 26,7 Mill. Fr. ausgewiesen, während ein großer Posten von 17 Tonnern Erzeugnissen der französischen Uhrenindustrie 8966 Mill. Fr. ausmachte. Schließlich erschien Frankreich für 53 Mill. Fr. als Lieferant von Eisenbahnwagen und Eisenbahnmateriale.

Hochflut neuer Patente

U. H. FRANKFURT — Die in Darmstadt eingerichtete Patentanmeldestelle hat seit dem 15. August 23 Anmeldungen registriert und weitere rund 12 000 Eingänge angenommen. Von diesen registrierten Anmeldungen entfallen auf die Bizone 21 900, die französische Zone 900, die sowjetische Zone 400, Berlin 1100 und das Ausland 200. Nach einer neuen JEIA-Anordnung besteht jetzt auch die Möglichkeit einer Patentanmeldung in England, Frankreich und Amerika, jedoch ist die Frage des Rechtsschutzes im Ausland noch nicht eindeutig geklärt.

Europa begeben, um die Absatzmöglichkeiten am europäischen Markt zu sondieren. Recht erfolgreich ist diese Reise für ihn offenbar nicht verlaufen. Europa kann heute seinen zusätzlichen Weizenbedarf in den USA billiger eindecken, soweit die einzelnen Länder nach Erhalt der Weizenlieferungen im ERP-Programm überhaupt noch zusätzlichen Importbedarf haben. Und viele Länder in Europa haben es nicht vergessen, daß Kanada ihnen in den vergangenen Jahren die kalte Schulter zeigte, als sie Weizen in Kanada zu kaufen suchten. Die einzige Hoffnung Kanadas wird sich jetzt darauf gründen, daß der kanadische Weizen ganz ungewöhnlich gut in der Qualität ausgefallen ist, während die europäischen Brotgetreide-Ernte qualitativ vielfach minderwertiger geraten zu sein scheint. Es dürfte sich daher in vielen Fällen empfehlen, den europäischen Weizen mit kanadischem zu mischen, um eine gute Brotmehlqualität zu erzielen.

Schweizerische Rhein-Politik

BASEL — Der Ausbau der Rhein-Wasserstraße Basel-Bodensee steht im Mittelpunkt der Interessen der schweizerischen Schiffahrtskreise, die in der Behebung der Binnenschiffahrt eine unentbehrliche Verbesserung der Schweizer Verkehrswirtschaft und günstige Auswirkungen auf deren internationalen Zusammenhang sehen. Die Bedeutung billiger Frachten in Krisenzeiten sowie die Notwendigkeit einer Erschließung industrieller Neuländer für die Ostschweiz seien für die Lösung der Versorgungsprobleme von entscheidender Bedeutung. Für die Stadt Zürich könne die Rheinschiffahrt zwischen Basel und Bodensee eine bedeutende Entlastung der Verkehrszentren und den notwendigen Entwicklungsraum für die Industrie bringen. Im Zusammenhang mit der Schiffbarmachung dieser Rheinestrecke ist die Förderung der noch fehlenden Rheinkraftwerke eine der wichtigsten Aufgaben. Die Schweizer Schiffahrtskreise sind im übrigen der Meinung, daß bei diesen Fragen eine weitgehende Fühlungnahme zwischen den zuständigen Stellen in der Schweiz, Deutschland und Österreich eingeleitet werden müsse.

Dollar-Trips durch die Bizone

U. H. FRANKFURT — Die Jeia propagiert zur Zeit Vergnügungstouren für Ausländer, die die Teilnehmer nur 15 Dollar pro Tag kosten. Prospekte in leuchtenden Farben werben nicht nur in den Deutschen Reisebüros, sondern auch in den amerikanischen Zweigstellen. Vier verschiedene Routen sind festgelegt worden, die in zwei 3-Tage-Reisen sowie 7- und 10-Tagerreisen durchgeführt werden sollen. Das Deutsche Reisebüro übernimmt die Betreuung der ausländischen Touristen von ihrer Ankunft auf dem Rhein-Main-Flughafen bis zu ihrem Rückflug.

Die Prospekte weisen einen abwechslungsreichen Fahrplan auf, der sich nicht nur damit begnügt, die Touristen mit historischen Denkmälern bekanntzumachen.

Während die eine 3-Tagestour in Wiesbaden beginnt und eine Besichtigung Frankfurts, des Rheines und Heidelbergs vorsieht, hat die zweite Tour Bayern als Reiseziel mit Aufenthalt in München, Garmisch-Partenkirchen, Oberammergau und Herrenchiemsee.

Frankfurt ist der Ausgangspunkt für die 7- und 10-Tagestouren. Vor Beginn der Fahrt steht den ausländischen Touristen „Ritters Parkhotel“ in Bad Homburg für die erste Übernachtung in Deutschland mit allem Komfort zur Verfügung. Dann startet der Aussichtswagen nach Heidelberg, Stuttgart, Ulm, Augsburg, Oberammergau, Garmisch-Partenkirchen, Nürnberg, Rothenburg o. d. T., Dinkelsbühl und Würzburg und wieder zurück nach Frankfurt.

Die Jeia-Hotels, deren Anzahl schon auf über hundert in der amerikanischen Zone angewachsen ist, beherbergen die Touristen und erhalten Zahlung in D-Mark nach dem amtlichen 30-Cent-Kurs. Die von den ausländischen Touristen in Dollar bezahlten Reisekosten werden der deutschen Wirtschaft bei der Jeia gutgeschrieben.

Der kritische Punkt überwunden

BIELEFELD — Der Direktor der Verwaltung für Wirtschaft, Professor Dr. Ludwig Erhard verteilte in Bielefeld auf einer Wahlkundgebung seine Wirtschaftspolitik und betonte, daß sich das Preisniveau seit einigen Wochen stabilisiert habe und der kritische Punkt nunmehr überwunden sei. Wir werden dafür sorgen, so sagte er, daß die Marktwirtschaft voll zur Geltung kommt. Dann werden auch die Preise sinken.

Es sei billige Demagogie zu unterstellen, er könne in drei Monaten all das in Ordnung bringen, was in den vergangenen fünfzehn Jahren versäumt wurde. Immerhin sei durch die getroffenen Maßnahmen erreicht worden, daß jeder einzelne, besonders auch der einfache Arbeiter, nicht mehr wie ein Bettler an die Tür der Bürokratie zu klopfen brauche. Professor Erhard, der durch zahlreiche Zwischenrufe wie „Ihr zieht dem Arbeiter das Letzte aus der Tasche“ und „ein Wochenlohn für ein Hemd“, mehrfach unterbrochen wurde, hielt seinen Kritikern die nach der Währungsreform erzielte Produktionssteigerung entgegen, die er für die letzten drei Monate mit vierzig Prozent veranschlagte. In der gleichen Zeit sei die Arbeitsleistung um dreißig Prozent gestiegen, während die Befürchtung des Wirtschaftsministers von Nordrhein-Westfalen, im Ruhrgebiet würden zwei Millionen Menschen arbeitslos werden, nicht eingetroffen sei.

Gute deutsche Mehrkämpfer

Die guten Leistungen der deutschen Mehrkämpfer wurden durch einige ausländische Ergebnisse aus der letzten Zeit besonders unterstrichen. Der norwegische Europameister im Zehnkampf von 1942, Holmvang, verbesserte den Rekord seines Landes im Fünfkampf auf 343 Punkte, blieb damit aber weit unter den Leistungen der Deutschen Luther (399 Punkte) und Nacke (385 Punkte). Auch die Meisterleistung des Oesterreichers Würth im Zehnkampf mit 617,8 Punkten liegt um 500 Punkte unter der des deutschen Meisters Luther.

Nordrhein und Westfalen ausgeschieden

In der Vorrunde zum Hockey-Silberschild ging es nicht ohne Überraschungen ab. Die beiden Mannschaften von Nordrhein und Westfalen, die sich stark genug glaubten, um die süddeutschen Zonenmannschaften schlagen zu können, blieben auf der Strecke. In Frankfurt siegte Süddeutschland gegen Westfalen 3:0. Für die Sensation des Tages sorgte in Kreuznach die Südwest-Elf, die Nordrhein mit 3:2 in der zweiten Verlängerung ausschaltete. Nunmehr treffen Süddeutschland und Südwesdeutschland am 28. November zusammen, während Hamburg, das Niedersachsen 5:1 schlug, kampflös ins Finale kommt. Der deutsche Sportausschuss, der sich kürzlich in Berlin konstituierte und dessen Zuständigkeitsbereich die Sowjetzone ist, hat als eine der ersten Amtshandlungen den Hockeymannschaften der Sowjetzone die Teilnahme an den Spielen um den Silberschild untersagt, weil die Hockeytruppe von den Nazis gestiftet worden sei.

und Elfmeter auf 2:1 davonziehen. Auf beiden Seiten wurden noch sicher schneidende Torchancen ausgelassen, bis die Platzmannschaft kurz vor Spielende den Ausgleich schaffte. Im Vorspiel konnte die Bühler Jugendmannschaft gegen Önsbach einen glücklichen 2:1-Sieg mit nur einem Tor nehmen, nachdem die Einheimischen einen Elfmeter nicht verwerten konnten.

Nußbach — Renchen 2:1

Trotz starker Feldüberlegenheit mußten die Renchner in Nußbach eine unverteidigte Niederlage hinnehmen. Nußbach stellte eine harte, oft unfaul spielende Mannschaft ins Feld. Gewaltiges Schußspiel und eine schwache Torhüterleistung machten die Renchner Hoffnungen zunichte. Nußbach A-Jgd—Renchen A-Jgd 1:4; Nußbach II—Renchen II 0:6.

Durchgang zu den Badischen Vereinsmeisterschaften in Bühl

Obwohl die Bühler Leichtathleten im Kampf um die Badische Vereinsmeisterschaft 1948 in der Klasse B schon an der Spitze lagen, wurde noch einmal ein Durchgang zur Leistungsverbesserung durchgeführt. Die bei diesem Durchgang erzielten Leistungen übertrafen die gehegten Hoffnungen und mit einer erheblichen Verbesserung der bereits im Durchgang erzielten Punktzahl dürfte dem BSV Bühl auch in diesem Jahr die Meisterschaft in der Klasse B nicht mehr zu nehmen sein. Die besten Leistungen: 100 m: Oberföll 11,2 Sek.; 300 m: Seiler BSV und Reith SpVg. Bühler 2:09,2 Min.; 4x100 m-Staffel: 47,5 Sek.; Hochsprung: Maier G. 1,68 m; Weitsprung: Katzenberger 6,90 m; Kugelstoßen: Maier B. 16,53 m.

Deutsch-iranzösischer Tischtennis-Vergleichskampf

Am 16. Oktober wird zwischen dem A. S. Economat und dem S. C. Baden-Baden ein Tischtennis-Vergleichskampf ausgetragen. Die starke Mannschaft des S. C. Baden-Baden steht vor einer schweren Aufgabe, da in der iranzösischen Mannschaft u. a. der ungarische Meister von 4243 Markowik und der Endspieltitelnehmer des internationalen Turniers 47/48 in Berlin, De Graissac, spielen. Baden-Baden wird u. a. vertreten durch Sieglele (Dritter in der südbadischen Rangliste), Kappenberger, Henn, Mayer, Martin und Fischer. Die Spiele beginnen um 21 Uhr in dem Saal der Union des Syndicats français, Lichtentaler Allee 8.

Ausscheidung im Tischtennis

Die Tischtennis-Spitzenspieler aus Südbaden kämpften am Wochenende in Freiburg um die Teilnahme an den Zonenmeisterschaften, die am 23. Oktober in Mainz ausgetragen werden. Die 12 Besten der Zone fahren nach Hamburg zu den deutschen Tisch-Tennismeisterschaften. Die Ausschließungsspiele sollten gleichzeitig zur Festlegung der diesjährigen Rangliste dienen, die aber nicht gewertet werden kann, weil einige Spieler wegen Zeitmangels ihre Spiele nicht alle durchführen konnten. Zonenmeister Reich konnte seine Spitzenstellung erneut behaupten. Der bekannte Freiburger

ten Hoff — Kleinholdermann

Kleinholdermann (Berlin) ist der Gegner von Heintzen Hoff am 24. Oktober in einer Berliner Boxveranstaltung, nachdem der zunächst für einen Kampf mit dem deutschen Schwergewichtmeister vorgesehene Hamburger Gegner Richard Gruber sich noch wegen einer schweren Gelsucht in ärztlicher Behandlung befindet.

Basler Schützenkönig in der Zonenliga

Nach dem 4. Spieltag in der Zonenliga Nord hat der 1. FC Kaiserslautern bereits ein Torkonto von 43:2 aufzuweisen. An diesem ungewöhnlichen Erfolg sind Basler mit 16, Ottmar Walter mit 12 und Fritz Walter mit 9 Treffern beteiligt.

Der schwedische Schwergewichtmeister Olle Tandberg schlug den Italieneren Mentore Mazzali in der sechsten Runde durch technischen KO. Nach dem Kampf erklärte er, daß er sich für einen Kampf um die Europameisterschaft gegen Bruce Woodcock fit genug fühle und hoffe, bald den Kampf austragen zu können.

Der Endkampf um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Gewichtheben findet am 17. Oktober in Stuttgart zwischen den Mannschaften SV Fellbach und Essen 88 statt. Am gleichen Tage wird auch die Jugendmeisterschaft im Mannschafts-Gewichtheben in Nürnberg zwischen Sandow Nürnberg und Germania Altenessen ausgetragen.

Das Motorrad-Rundstreckenrennen „Quer durch Rosenheim“, an dem die Elite des deutschen Motorsports teilnehmen wird, findet am Sonntag statt.

Niederbühl führt in der Handball-Landesliga

Baden-Baden und Bühl noch ohne Punktgewinn

Die Niederbühler Mannschaft, die neben Hofweier und Altenheim zu den Favoriten in der Landesliga zählt, setzte auch am vergangenen Sonntag ihren Siegeszug in Baden-Baden fort und führen nun unangefochten die Tabelle an. Die Kurstädter enttäuschten bisher gewaltig und werden wenn sie nicht mit anderen Leistungen aufwarten können, Mühe haben, sich in der Landesliga zu behaupten. Hofweier und Gaggenau gewannen ihre Spiele und schoben sich dadurch auf den zweiten bzw. dritten Tabellenplatz vor. Steinbach errang seinen ersten Sieg in Seebach, das seine Anhänger mit dieser unerwarteten Niederlage bitter enttäuschte. Bühl blieb gegen Schuttern weiterhin ohne Sieg und zielt mit Baden-Baden das Tabellende.

Niederbühl	3	3	0	0	36:13	6
Hofweier	2	2	0	0	18:7	4
Gaggenau	2	2	0	0	22:16	4
Schuttern	2	2	0	1	25:29	4
Eigersweier	3	1	1	1	27:26	3
Steinbach	3	1	1	1	19:22	3
Altenheim	3	1	0	2	27:31	3
Seebach	3	1	0	2	20:27	2
Baden-Baden	3	0	0	3	15:27	0
Bühl	3	0	0	3	25:38	0

BSV Bühl—SV Schuttern 8:13

Die Bühler waren auch am Sonntag vom Pech verfolgt. In den ersten zehn Minuten belagerten sie das Gästetor und schossen siebenmal an die Latte. Die Gäste waren mit ihren Vorstößen und Strafwürfen glücklicher, obwohl die Bühler in der ersten Halbzeit über weite Strecken mehr vom Spiel hatten. Zu Beginn der zweiten Hälfte schien es, als würde es den Platzherren gelingen, das Blatt zu ihren Gunsten zu wenden, nachdem sie bis auf 8:7 herangekommen waren. In der letzten Viertelstunde fielen die Bühler aber merklich auseinander, sodaß die Gäste ihren Sieg eindeutig sichern konnten.

Das Spiel der zweiten Mannschaften endete 5:4 für Bühl.

VfR Eigersweier—SV Gaggenau 7:8

Auch Gaggenau mußte feststellen, daß man in Eigersweier schwer um die Punkte kämpfen muß. Erst hatte es den Anschein, als würde Eigersweier das bessere Ende für sich behalten, denn sein Sturm befand sich in bester Schußlaune. Aber auch die Gäste hatten in ihrer Fünferreihe tadellose Stürmer. Mit 4:4 verlief die erste Halbzeit ziemlich ausgeglichen. Nach der Pause hatten die Gäste etwas mehr vom Spiel. Begründet durch das Versagen der Eigersweierer Hintermannschaft erhöhte sie das Ergebnis auf 6:4. Eigersweier ging nochmals zum Angriff über und brachte noch drei weitere Tore unter die aber nicht mehr zum Sieg reichten, denn die Gaggenauer konnten ebenfalls noch zwei Erfolge verbuchen.

Sinzheim I—Kuppenheim I 5:8

Das zwei so engmaschig im Sturm operierende Mannschaften überhaupt zu dieser Torausbeute kamen, ist auf die reaktionsschwachen Torhüter zurückzuführen. Wenn die Sinzheimer Mannschaft nur etwas mehr Kampfgest besessen hätte, hätte sie sich nicht noch nach der Halbzeit von Kuppenheim überumpeln lassen. Schiedsrichter Schamberger (Baden-Baden) leitete gut. Der 15:4-Erfolg der Gaggenauer Reservemannschaft gegen ihren gleichgestellten Gastgeber Sinzheim war von vornherein eine klare Angelegenheit.

SV Sandweiler—SV Ebersteinberg 6:7 (2:2)

Beide Mannschaften lieferten sich ein schnelles Spiel, das bis zur Halbzeit noch vollkommen offen war. In dem etwas hart geführten Spiel der zweiten Hälfte hatten die Sandweilerer keine großen Chancen mehr und durch einen gewaltigen Endspurt sicherten sich Ebersteinberg Sieg und Punkte.

Großweier—Rötensfels 7:2

Der SV Großweier traf im zweiten Verbandsspiel auf eigenem Platz auf den SV Rötensfels. Das Tempo des Spiels wurde vom Gastgeber bestimmt, dessen Sturm

trotz Schußpegel bis zum Seitenwechsel einen 4:1-Vorsprung schuf. In der zweiten Spielhälfte wurde das Resultat auf 7:2 erhöht, das dem Spielverlauf gerecht wurde.

Fußball Achern verlor den ersten Punkt

Fautenbach—Achern 0:0
Mit großem Interesse sah man dem Treffen des letztjährigen Meisters der Bezirksklasse, Achern, mit dem Neuling Fautenbach entgegen. Nach allgemeinem Auffassung galt es für Fautenbach, alles daranzusetzen, um einigermaßen ehrenvoll zu unterliegen. Der Spielverlauf selbst zeigte, daß auch eine technisch erfahrene Mannschaft in Fautenbach schwer zu kämpfen hat. In der ersten Hälfte war eine gewisse technische Überlegenheit der Acherner nicht zu verkennen, die aber durch erhöhten Kampfesitz der Fautenbacher ausgeglichen wurde. Wenn ein Torerfolg der Acherner möglich war, so ist es dem Einsatz der Fautenbacher Elf zu verdanken. Jeder Spieler setzte sich voll und ganz ein. Es gab oft spannende Momente, sodaß auch die Zuschauer auf ihre Rechnung kamen. Auf beiden Seiten wurden Torchancen ausgelassen. Die Fautenbacher Jugend konnte mit 2:2 Toren über die Acherner Jugend die Oberhand behalten.

Hillingen—Elchesheim 2:3 (1:1)

Hillingen begann recht vielversprechend und war in der ersten Hälfte fast durchwegs überlegen, konnte aber durch großes Schußpech den drei Elchesheimer Erfolgen — das entscheidende dritte Tor resultierte aus einem Elfmeter, eine etwas harte Entscheidung — nur ebenfalls Hillingen. Die zweite Hälfte gehörte einem Treffer entgegengesetzt. Die zweite Hälfte gehörte Elchesheim. Die zahlreichen Elchesheimer Verteidiger ließ nur noch einen Treffer zu. Schiedsrichter Noid (Gügheim) leitete oft einseitig. Hillingen II—Elchesheim II 4:3; Hillingen Jgd.—Elchesheim Jgd. 3:1.

Spvg. Bühlertal—SV Sinzheim 4:3

Daß es oft anders kommt, als man denkt, mußten auch die Sinzheimer am kommenden Sonntag in Bühl erfahren, wo sie glaubten, gegen die ohne den verletzten Pfeifinger angetretenen Bühlertaler leichtes Spiel zu haben. Nach einer 2:0-Führung Sinzheims schien es auch so zu sein, aber es kam anders und in der 2. Halbzeit wurde die Überlegenheit Bühlertalers drückend, denn die Sinzheimer waren ihrem eigenen Tempo zum Opfer gefallen. Während die Gäste ihr Glück mit rumpfeudischen, schnellen Durchbrüchen versuchten, kamen die Bühlertaler mit schönen, zügigen Kombinationen zum Ziel. Die Jugendmannschaften trennten sich unentschieden 3:3.

SV Önsbach—SV Weitenung 2:2

Nach ausgeglichenerm Feldspiel in der ersten Halbzeit, die Önsbacher eine 1:0-Führung brachten, konnten die Gäste in der zweiten Hälfte durch einen Straßstoß

Erste Arbeitstagung der deutschen Skiverbände

Deutsche Meisterschaften 1949 in Isny und Oberstdorf

Die erste Arbeitstagung der deutschen Skiverbände, an der mit 80 Delegierten sämtliche Vertreter der Skiverbände in den drei Westzonen teilnahmen, fand dieser Tage in Garmisch-Partenkirchen statt. Die endgültige Gründung der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Skiverbände (AGSV) wurde von sämtlichen Delegierten einstimmig beschlossen. Zum ersten Präsidenten des Verbandes der als Spitzenorganisation im deutschen Skisport vor allem die Wiederanknüpfung internationaler Sportbeziehungen anstreben soll, wurde Robert Henle (München) gewählt. Zum zweiten und dritten Präsidenten wurden Dr. Baader (Freiburg) und Guy Schmidt (München) ernannt. Schmidt soll gleichzeitig als Verbindungsmann zur internationalen FIS-Organisation eingesetzt werden.

Durch Beschluß sämtlicher Delegierten wurden die deutschen Wettkampfbestimmungen den bestehenden Regeln der FIS angeglichen. An Stelle der bisherigen Landesportplätze für Spitzläufer tritt in Zukunft ein „deutscher Sportplatz“, dessen Bestehen allein zur Teilnahme an allen von der AGSV veranstalteten Wettbewerben berechtigt.

Die deutsche Meisterschaft in der nordischen Kombination 1949 wird vom 11. bis 13. Februar in Isny/Allgäu ausgetragen, während die Meisterschaft in der Alpinen Kombination am 12. und 13. März in Oberstdorf durchgeführt wird. Die deutschen Meisterschaften 1950 bzw. 1951 werden nach Rottach und Reit im Winkel bzw. Todtnau/Schwarzwald und Garmisch-Partenkirchen vergeben.

Baden-Baden

Ein 7-blättriges Kleeblatt

Ich habe es mir zehnmal hin und her überlegt. Nein, so und auch so konnte es nicht sein. Ich rechnete noch einmal: Zwei mal drei ist sechs. Stimmt. Tja.

Die Geschichte war folgende: Ein Mann kommt in die Redaktion und erzählt, er habe ein siebenblättriges Kleeblatt gefunden. Auf dem Wege nach Neuweier. Verwunderlich, daß wir ihn erst einmal genauer unter die Lupe nehmen? Er zeigt das Blatt. Tatsächlich. Ich greife mir an den Kopf. Selbst, wenn der Mordsrausch, den ich mir am ersten in Neuweier holte, noch nicht ganz verklungen sein sollte: zwei mal drei ist sechs. Dieselbe Rechnung galt für den glücklichen (?) Finder. Aufatmend konnten wir aber feststellen: Wir sind beide nicht. Und es stimmt: Er hatte ein siebenblättriges Kleeblatt gefunden, kaum zu glauben, die ältesten Leute können sich nicht an derartiges erinnern. F.

Arbeitergesangverein Konkordia Baden-Oos

Am Samstag tritt der Arbeitergesangverein Baden-Oos, der im Jahre 1933 verboten wurde, zu seiner Wiedergründung zusammen. Nach 15jähriger Pause hat sich eine wackere Schar Sänger zusammengefunden, um die Pflege volkstümlichen Gesangs wieder aufzunehmen. Alle Freunde des Gesangs sind eingeladen.

Stadtnotizen

Herr Otto Lieblich, Küchenmeister, Lange Straße 58, begeht am Freitag seinen 70. Geburtstag.

Frau Johanna Schnabel, Hubertusstraße 29, feiert heute ihren 70. Geburtstag.

Eine gelbe Diplomatentasche mit 2 Schlössern und einem Riemen ging verloren. Sie war beinhaltet mit 210 000 Ffr., einer Handlungsgenehmigung auf die Namen Baier Fritz und Ramsayer Marcel, sowie mehreren Ausweispapieren.

Angezeigt wurde ein Gastwirt wegen Übertretung der Meldeordnung. Er hatte längere Zeit ein Ehepaar beherbergt, ohne sie polizeilich zu melden.

Wegen Landstreicherei wurden ein lediger Bauarbeiter und eine ledige Haushilfin festgenommen.

Gestohlen wurde aus dem Theater eine Matratze.

An den Folgen des Verkehrsunfalls in der Fremersbergstraße am 7. Oktober verstarb am

Der Südwestfunk als kulturpolitischer Faktor

General-Intendant Bischoff und Oberspielleiter Boehme sprachen vor der Presse

Generalintendant Friedrich Bischoff erörterte am Dienstag vormittag vor Vertretern der B-Badener Presse die kulturpolitische Mission des Rundfunks im allgemeinen und des Südwestfunks im besonderen. Bekanntlich hat es bis zur Einweihung des Südwestfunks im Bereich der französischen Zone keinen selbständigen Sender gegeben. Die Tatsache, daß der Südwestfunk weder ein eingerichtete Haus, noch technische Anlagen zur Verfügung hatte wie andere Sender, die nach dem Kriege wieder in Betrieb gesetzt wurden, erklärt auch die Schwierigkeiten, denen er sich heute gegenübersehen, wenn es gilt, nach der Währungsreform in Not geratenen kulturellen Institutionen zu helfen. Wenn im vergangenen Monat auch 10 000 Hörer neugewonnen wurden, so müssen die durch insgesamt rund 500 000 zahlende Hörer eingebrachten Beiträge doch in erster Linie zur „technischen Ausrüstung“ verwendet werden. Die Lage des Nordwestdeutschen Rundfunks mit dreieinhalb Millionen Hörern, auch von Radio München (mit etwa anderthalb Millionen) sei da unverhältnismäßig besser. Man hofft, im nächsten Jahr einen 70 kw-Sender in der Nähe von Kreuznach erstellen zu können, was natürlich eine beträchtliche Erweiterung des Hörerkreises bedeuten würde. Obwohl der Südwestfunk also durch eigene Pläne hinreichend engagiert ist, will er sich doch der Verpflichtung, den notleidenden Kulturschaffenden nach Kräften zu helfen, nicht entziehen. Dem künstlerischen Wort ist bereits vor der Währungsreform sehr viel Zeit eingeräumt worden. In Zusammenarbeit mit dem Südwestdeutschen Autorenverband wird in Zukunft eine weitere 30-Minuten-Sendung durchgeführt werden. Eine große Zahl literarischer Beiträge wurde vororientiert, um den Autoren aus akuter Notlage zu helfen. Gekürzt wurden lediglich Höchsthonorare. In den Universitätsstädten Freiburg und Mainz sind für die nächste Zeit öffentliche Unterhaltungsabende mit besten Kräften vorgesehen. Die Organisation, Werbung usw. wird von Studenten besorgt und der Reinertrag dieser Abende dem Studentischen Hilfswerk übergeben werden. Zu gleichem Zwecke ist in Tübingen ein Konzert des Großen Orchesters des SWF unter Leitung von General-Musikdirektor Rosbaud angekündigt.

Wie Generalintendant Bischoff abschließend bemerkte, ist die Aufgabe des Rundfunks in erster Linie eine „seelisch-therapeutische“. Darüber hinaus müsse er eine „geistig-seelische Topographie“ geben. Die

Montagabend die 60jährige Witwe Martha Waibel, geb. Huber.

Zu unserer Meldung „Mädchen vor Wüstlingen gerettet“, in der letzten Ausgabe, berichtet ein Augenzeuge noch folgendes: Er sei mit zwei Begleiterinnen auf dem Nachhausewege gewesen und plötzlich beim Gasthaus Felsen in der Geroldsauer Straße von Ausländern belästigt worden. Dabei habe ihm einer mit einem Messer über das rechte Auge geschlagen. Er sei eine Viertelstunde an der Stelle gewesen, habe aber keinen Polizisten gesehen.

Sonntagsausflug der „Concordia“

Der hiesige Männer-Gesangverein „Concordia“ unternahm am Sonntagnachmittag einen Ausflug nach Sinzhelm-Winden. Der dortige Gesangverein „Freundschaft-Jagdhaus“ würdigte diesen Besuch in einer Begrüßungsansprache seines 1. Vorsitzenden und einer erfreulichen Gast-

Aus dem Baden-Badener Stadtrat

Unser Theater muß bestehen bleiben!

Endlich Umsteigekarten der Straßenbahn — Beratung des Gesamthaushaltsplanes zurückgestellt

Im Mittelpunkt der Sitzung des Baden-Badener Stadtrates am Dienstagmittag stand die Debatte über das hiesige Theater. Obwohl sich der Stadtrat mit der Ansicht des Oberbürgermeisters einverstanden erklärte, den Gesamtetat für das kommende Jahr dem neuen Stadtrat zur Beratung und Beschlußfassung zu überlassen, ging man erfreulicherweise auf die Situation des Theaters ein, das nach bisherigen Schätzungen den Haushalt mit 200 000 DM Defizit belasten könnte. Dr. Schlapper wiederholte seinen Standpunkt, daß Baden-Baden unbedingt ein eigenes Theater behalten müsse und daß die Lage im Vergleich zu anderen Städten durchaus noch Optimismus rechtfertige. Bisher ließ sich allerdings noch kein genauer Überblick geben, da die Saison erst am 10. September und zwar mit kostspieligen Stücken begonnen hat. Erfahrungsgemäß sind gerade die Monate September und Oktober nicht günstig. Daher beschloß der Stadtrat die Theaterdebatte Anfang November nochmals aufzunehmen. Nach eingehenden Ausführungen des Generalintendanten Everth, über die wir in der nächsten Nummer genauer berichten werden, sprachen sich alle Fraktionen, ausgenommen die DP, für die unbedingte Aufrechterhaltung des Theaterbetriebes in Baden-Baden aus. Es wurden eine Reihe Vorschläge gemacht, um die Einnahmen zu erhöhen; z. B. Volksvor-

freundschaft. Hermann Dietrich, der 1. Vorsitzende der „Concordia“, sprach den Dank aus und hob in seiner Ansprache die langjährigen guten Beziehungen zwischen den beiden Vereinen hervor. Er überreichte dem Sinzhelmer Gesangverein als Erinnerung an dieses sangesfrohe Zusammensein ein Bild Beethovens.

Auch der Radfahrer war schuld

Zu unserem Gerichtsbericht „War der Kraftfahrer wirklich schuld?“ teilt uns das Amtsgericht mit, daß es auch dem Fußgänger eine Mitschuld zugeschrieben hat. Es habe aber nur den Kraftfahrer abzurufen gehabt. Weitere Entscheidungen seien Angelegenheit eines Zivilprozesses.

Für jugoslawische Heimkehrer

Am 18. Oktober fährt ein Zug ab München für jugoslawische Heimkehrer. Personen, die freiwillig nach Jugoslawien zurückkehren wollen, werden gebeten, sich vor dem 16. 10. 43 in dem Centre de Forbach, Kreis Rastatt, zu melden.

stellungen zu ermäßigten Preisen, Bereicherung des Spielplans durch zügige aber nicht niveau-lose Stücke und Gastspiele des hiesigen Ensembles, die bereits in der nächsten Zeit beginnen werden.

Den Fahrgästen der Straßenbahn kann ein erfreulicher Beschluß der Stadtverwaltung mitgeteilt werden. Ab sofort berechnen die gelösten Fahrscheine zum einmaligen Umsteigen. Einem schon seit langem bestehenden Übelstand ist damit abgeholfen worden; die Fahrt von einer Haltestelle der Tallinie nach einer Haltestelle der Berglinie und umgekehrt kostet nunmehr nur 25 Pfennig gegenüber dem bisher doppelten Betrag. Dem Antrag der Stadtwerke auf Erhöhung des Tarifes für Monatskarten konnte nicht entsprochen werden, den Dauerbenutzern der Straßenbahn wird also entgegen den schon aufgekommene Befürchtungen keine Mehrbelastung auferlegt.

Der Stadtrat wandte sich gegen die Verpachtung von Winterschafweiden, die vom Verband der süddeutschen Schafzüchter gefordert worden war. Besonders die Vertreter von Balg und Oos wiesen auf die großen Schäden hin, die das Weiden verursachen. Bekanntlich verfügen beide Ortsteile nicht über ausgesprochenes Wiesengelände und die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, daß die bebauten Äcker durch Schafherden stark mitgenommen worden sind.

Der Oberbürgermeister verlas ein Schreiben des Innenministeriums, wonach in Zukunft für Städte von 30—50 000 Einwohnern statt 24 Stadträte nur noch 20 vorgesehen sind. Der Stadtrat sprach sich dafür aus, von der Möglichkeit einer Erweiterung dieser Zahl auf die ursprüngliche

500 Posaunenbläser postieren sich in der Gönneranlage

Am Sonntag: Landestreffen des evangelischen Jungmännerwerks Baden

Am Sonntag findet in unserer Stadt ein Landestreffen des evangelischen Jungmännerwerks Baden statt. Es wird eröffnet mit einer Begrüßung durch die Vertreter der Stadt, am Samstagabend um 17 Uhr im Großen Rathssaal. Am Samstagabend ist in der evangelischen Stadtkirche eine große Posaunenfeierstunde.

Von verschiedenen Stellen der Stadt werden am Sonntagmorgen bereits um 7 Uhr die Choräle der Bläser ertönen. Um 9 Uhr sind Festgottesdienste in allen evangelischen Kirchen. In der Stadtkirche spricht Pastor Dannemann, in der Lutherkirche in Lichtental Landesjugendpfarrer H. Herrmann, in der Weststadtkapelle Jugendpfarrer S. Diemer und in der Friedenskirche Oos Pfarrer Diebold Schebel. Der Gottesdienst in Oos kann erst um 10 Uhr stattfinden. Anschließend steht jedoch ein Omnibus zur Fahrt in die Stadt zur Verfügung. Den Festgottesdienst in der Spitalkirche wird Bundeswart Ewald Hundhausen halten.

Ein Höhepunkt der Veranstaltung bildet eine Großkundgebung und Posaunenmission in der Gönneranlage. 500 Posaunenbläser werden dabei mitwirken. Diese Kundgebung findet um 11 Uhr statt.

Nachmittags wird ein starker Besuch erwartet.

Motorrad fuhr auf Auto

Beim Einbiegen in die Auffahrt des Elektrogeschäftes Weiß, in der Langen Straße, wurde am Dienstagnachmittag ein Pkw von einem entgegenkommenden Motorrad angefahren. Während beim Pkw nur geringe Schäden verursacht wurden, hinterließ das Krad erhebliche Spuren des Zusammenstoßes. Der Fahrer zog sich eine schwere Kopfverletzung zu.

Ab morgen neu:

„Paradies der Damen“

In den Aurelia-Lichtspielen läuft ab morgen: „Au Bonheur des Dames“ nach dem Roman von Emile Zola in deutscher Sprache. Die Regie in diesem Film einer Karriere führt André Cayatte. An bekannten Darstellern wirken mit: Blanchette Brunoy und Albert Préjean.

„... heute Abend bei mir“

„... heute Abend bei mir“, gedreht nach dem Bühnenstück „Ein feiner Herr“ von Hans Jaray läuft ab Freitag im Film-Palast. Hauptdarsteller ist die bekannte Jenny Jugo. Außerdem wirken mit: Paul Hörbiger, Theo Lingen, Aribert Wäscher. Die Spielleitung hat Carl Boese. Die Musik ist von Harald Böhmelt.

„Der Idiot“

Im Kino des Westens läuft ab morgen der französische Film „Der Idiot“ (nach dem gleichnamigen Roman von Dostojewsky) in deutscher Sprache. Er schildert die Liebe eines kindlich-offenen Jünglings zu zwei Frauen. Die treffende Charakterisierung des leidenschaftlichen, unverstandenen Wesens Nastasia verleiht dem Film eine hervorragende psychologische Note, gut verkörpert in Gerard Philippe und Edwige Feuillère.

Der „Südwestfunk“ sendet:

Donnerstag: 14.00 Kinderfunk. 17.00 Nachmittagskonzert des SWF-Orchesters. 19.00 Kl. Abendmusik: Volksmusik. 19.15 Probleme der Zeit. 20.15 Ein Tanzabend. Es spielt Barnabas von Gezy und Orch. 21.15 Aus dem Tagebuch der Südwestfunk-Reporter. 21.30 „Fragebogen für Elefanten“. 22.30 Die großen Meister. 23.15 Deutsche Sprachdenkmäler: Johann Wolfgang v. Goethe über die deutsche Sprache. 23.30 Zeitgenössische Komponisten. Freitag: 14.00 Dreißig Minuten französische Chansons. 17.00 Musikalische Teestunde. 18.30 Sportvorschau. 19.00 Kleine Abendmusik „auf der Harmonika“. 19.15 Die Frau im Beruf und öffentlichen Leben. 20.15 Kammermusik. 21.00 H. E. Dankert: Unsere Sonne. 21.15 Glauben Sie an Aberglauben? 22.30 Das Amt der Engel — Das Leben der Bettina von Brentano von Werner Milch. 23.15 „Jazzexpress“. 23.30 Kompositionen von Jos. Nicolson.

Gebrauch zu machen. Baden-Baden wird also wieder einen 24köpfigen Stadtrat bekommen.

Zum Schluß wurden mehrere Anträge der verschiedenen Parteien behandelt, die sich mit Gewährung von Unterstützung für Beseitigung von Fliegerschäden in Oos, mit einer freien Lieferung von Winterkartoffeln an Fürsorgebedürftige, mit der Pflege und Instandsetzung der Kriegergräber, sowie mit der Vernetzung der Gedenksteine an die Weimarer Verfassung am Karlsplatz und einem Antrag des Roten Kreuzes auf Unterstützung der „Hilf-fix“-Organisation, der 100 DM monatlich bewilligt wurden, befaßten. Besondere Kritik rief die mangelhafte Beleuchtung einiger Straßen und Ortsteile hervor. —n.

Deshalb führt man die Festversammlung getrennt durch:

In der Lutherkirche Lichtental um 14 Uhr 45 und in der evangelischen Stadtkirche um 15 Uhr; in beiden Kirchen unter Mitwirkung verstärkter Posaunenchor. Es sprechen P. Arnold Dannemann, Landesjugendpfarrer H. Herrmann und Bundeswart Ewald Hundhausen.

Um 17 Uhr finden sich alle Teilnehmer noch einmal in der Gönneranlage.

Die musikalische Gesamtleitung der Posaunenbläser liegt in Händen von Landesposaunenwart Dr. Erich Gruber.

Der CVJM Baden-Baden ladet die Bevölkerung zu allen Veranstaltungen aufs herzlichste ein.

Wettervorhersage

Wetterausichten bis Freitagabend: Nach kurzfristiger Wetterbesserung am Donnerstag zunehmend bewölkt und zeitweise Regen. Milde Nächte, jedoch tagsüber etwas kühler als bisher.

Verlag und Chefredaktion: Karl Heinz Lembke. Stellvertreter Chefredakteur: Hermann Leonold Mayer. Politik und Wirtschaft: Erich Peter Feuilleton: Albert Wallat. Sport: Hans Beck. Lokaltitel Baden-Baden: Karl Ehmann. Anschrift der Redaktion: B-Baden, Stefanienstr. 1, Tel. 6 2120. Anzeigenabteilung nur Tel. 6 1896. — Druck: E. Koelblin K.G., Baden-Baden. Gültig Preisliste Nr. 3. Unverlangt eingesandene Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Er kennt die Menschen

Heute, Donnerstag abend, spricht im Roten Saal des Kurhauses Prof. Dr. Ernst Kretschmer, Direktor der Univ.-Nervenklinik Tübingen über das Thema: Das Menschenbild in der Psychotherapie.

Was der gute Menschenbeobachter und Menschenkenner wahrscheinlich schon von jeher mehr gefühlsmäßig als bewußt getan hat: das Bild, die Erscheinung, die Konstitution eines Menschen rein äußerlich auf sich wirken zu lassen, um von hier aus seine Schlüsse zu ziehen — „Laßt wohlbeleibte Männer um mich sein!“ — das hat Ernst Kretschmer seit wenigen Jahrzehnten erforscht, untersucht, analysiert und in ein System gebracht. Aus der gefühlsmäßigen „Menschenkenntnis“ ward eine neue Wissenschaft: die Konstitutionsforschung der Psychotherapie.

„Körperbau und Charakter“, so hieß das grundlegende und sehr erfolgreiche Werk des Tübinger Dr. Dr. h.c. Ernst Kretschmer, der in Wüstenrot am 8. Oktober 1888 geboren, soeben als einer aus der Reihe der Großen Schwaben — auch der Abstammung nach — seinen 60. Geburtstag feiern konnte. Der Ursprung seiner neuartigen medizinischen Psychologie stammte bei ihm, dem Psychiater, aus der scheinbar ganz einfachen Problemstellung: wird ein Mensch „zufällig“ verrückt — was man eben so „verrückt“ nennt — oder ist das irgendwie schon in seiner Konstitution, in seiner körperlichen Erscheinung begründet, und gilt dies insbesondere für die verschiedenen Formen des Irreseins? Kretschmer schaute sich, schon als junger Medizinalpraktikant in der Heilanstalt Winnental, seine Patienten daraufhin an: und fand bei den

psychiatrischen Untersuchungen so etwas wie eine gesetzmäßige Abhängigkeit von körperlicher Erscheinung und geistiger Abirrung heraus.

Die weitere Frage war: gilt das nicht nur bei Psychopathen, sondern auch beim „normalen“ Menschen — sofern es für einen Psychiater überhaupt normale Menschen gibt, ein bißchen, nicht wahr, spinnst ja jeder, meinen auch die anderen...

Nun, hier war das große Problem der Persönlichkeit, der Ganzheit von Körper, Geist und Charakter angeschlagen und zugleich wurde, was bei den Kranken vielleicht einfach erschien, kompliziert. Denn nun galt es, die vielerlei Fragen der körperlich-seelischen Zusammenhänge innerhalb der menschlichen Persönlichkeit exakt zu prüfen, um zu gesicherten Erkenntnissen und Grundgesetzen zu kommen: bis zur Erklärung des Phänomens „Geniale Menschen“; so der Titel eines der bedeutendsten Werke Kretschmers.

Viele Tausende von Personen waren zu erforschen, statistisch und experimentell. Es mußten neue Methoden erfunden und geprüft werden. Und siehe da, es ergab sich, daß eine Fülle von Voraussetzungen geklärt sein wollten; denn nicht nur das Körperliche war zu prüfen, durch Messungen des Körperbaues, Blutuntersuchungen, nervenphysiologische Experimente, chemische Drüsenfunktionsforschung, Stoffwechselfunktion, auch „der geistige Habitus“ war auf „Formeln“ zu bringen. Da man den ganzen Menschen „erkennen“ wollte, galt es ihn in allen seinen Lebensformen zu erforschen. Damit waren weitspannende Überschneidungen gegeben,

die in das Gebiet der Geisteswissenschaften hinüberreichen zu Kunst und Geschichte, Pädagogik und Philosophie, Sozialpolitik und Technik.

„Form und Funktion“ als Einheit: das war das Problem, das dieser neuartigen Konstitutionsbiologie aufgegeben war mit dem Ziel, über eine leib-seelische Analyse die Persönlichkeit in den positiven und negativen Elementen ihrer Existenz zu erkennen und schließlich die negativen Elemente zu beseitigen — was Heilung heißt, denn sie sind irgendwie krankhafte Erscheinungen; die positiven Elemente aber gilt es zu stärken. „Aufbau der Persönlichkeit“ nennt man das in der Terminologie dieser Wissenschaft. Der Skeptiker wird nun fragen: ob wir dann mehr Persönlichkeiten haben werden, wenn wir erst mal genau wissen, wie das mit dem Drüsen und dem Geist ist? Und, was noch entscheidender ist, ob wir dann uns etwas glücklicher fühlen können, gesünder, zufriedener und auch unseren „Lebensraum“ harmonischer gestalten werden, wenn...

Aber ich nehme an, auch darauf wird heute abend Ernst Kretschmer eingehen; warten wir also ab. Rolf Geha

Unter den Blinden des Orients

Im Rahmen der Vorträge des Jungmännerkreises des CVJM sprach am Montag H. Hermann, ein Blinder, über die Blindenmission unter den Mohammedanern, die von deutschen Ordenshäusern seit 1904 in Persien, der Türkei und anderen Ländern des Nahen Ostens betrieben wurde. „Blinde, Frauen und Hunde haben keine Seele“, ist ein Ausspruch der Schichten, des vorwiegend in der östlichen islamischen Welt beheimateten Zweigs der Muselmanen. Blindheit wird dort als eine Strafe

Gottes angesehen, der damit Befahete wird von seiner Familie ausgestoßen und muß ein Elendsdasein als Bettler führen. Diesen Zuständen versucht die Mission abzuhelfen; (nach Kriegsende ging sie in die Hände der Engländer über). Aber die ehemaligen Missionare sind nicht müßig. In Nordrhein-Westfalen bauen sie ein Heim für die vielen Blinden des vergangenen Krieges, durch die Währungsreform mußte ihre Arbeit leider eine Unterbrechung erfahren.

H. Hermann ist leidenschaftlich dafür tätig, den Menschen das innere Licht zu bringen, ohne das sie nicht leben könnten. Er selbst sieht mit seinen äußeren Augen nichts, doch fühlt er sich glücklich, wie er ausführt, die Gnade des inneren Lichts genießen zu dürfen.

Die warm und herzlich gesprochenen Worte des Vortragenden hinterließen nachhaltigen Eindruck. —le—

Theaternachrichten

Der Spielplan des Kleinen Theaters sieht für heute, Donnerstag, für die Mietgruppe A eine Wiederholung der mit großem Erfolg aufgenommenen Inszenierung von Zuckmayers „Des Teufels General“ vor. Morgen, Freitag, kommt in neuer Inszenierung für die D-Miete „Der Raub der Sabinerinnen“ von Schwanck in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan, Spielleitung Hans Herbert Michels, Bühnenbild Heinz Küpferle, zur Aufführung.

Emma Lackner, die durch ihre seit Jahren mit großem Erfolg durchgeführten Tanzgastspiele beliebte Künstlerin gibt am Dienstag, 19. Oktober, 20.30 Uhr im Kleinen Theater einen Tanzabend. Die Künstlerin bringt für Baden-Baden ein neues Programm, u. a. Spiegelungen des Lebens von Sriabine, Nachphantasie von Brahms, Skizzen in Grau von Honegger, Kassandra von Jarnach, Brasilianische Weisen von Milhaud. Am Flügel wird Emma Lackner von Ise Sebra begleitet.

Ab Sonntag, 17. Oktober, beginnen die Theater mit ihren Sonntag-Nachmittagsvorstellungen, als Auftakt 14.30 Uhr „Des Teufels General“.

Der Herr über Leben und Tod hat unsere liebe Schwester u. Tante, Frau 8-546-S

Martha Waibel
geb. Huber
zu sich gerufen.
In tiefem Schmerz:
Geschwister Huber.
Beerdigung Donnerstag, 14 Uhr von der Friedhofkapelle B.-B. Baden, 12. 10. 1948.
Schirmhofweg 1.

Danksagung
Tiefgefühlter Dank allen, die unserem teuren Dahingeschiedenen die letzte Ehre erwiesen haben.
Frau Lina Jakoby
Fam. Fritz Guthell
Baden-Baden, Hirschackerstr. 25.
9-186-S

Für die zahlreichen Glückwünsche, Blumengrüße und Geschenke anlässlich der Geburt unserer Tochter
EDITH-VYONNE
danken wir allen unseren Freunden und Bekannten recht herzlich.
Werner Wöhler u. Frau
Schloßstraße 19.

Statt Karten
Wir haben uns verlobt:
Elisabeth Blinz
Franz Peter
Varnhalt Baden-Baden
Hauptstr. 35
14. Oktober 1948 15-213-S

Blumenschmuck von ABEL
(früher WITTEBACH)
Luisenstr. 30; gegenüber der Trinkhalle
Telefon 60797, Baden-Baden

STELLEN-ANGEBOTE

Suche für kleinen Haushalt ehrliches, sauberes Mädchen, welches zu Hause schlafen kann. Offert. unter 10-529-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Zuverlässiger Arbeiter für Keller- u. Heizungsarbeiten wöchentlich 1 Tag gesucht. Offerten unter 16-363-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Französische Familie sucht Hausmädchen für täglich 4 Stunden am Vormittag. Off. u. 13-194-S a. d. Gesch. des BT Baden-Baden.

Wegen Verheiratung unseres Mädchens wird zum 1. 11. 48 ein ehrliches, fleißiges Mädchen, nicht unter 20 Jahren in Dauerstellung gesucht. Bahnhofhotel Sinzheim. 12-565-S

Mädchen od. Frau für halbe Tag gesucht. Frau Marie Vogel, Leopoldstraße 15. 92-109-S

Braver II. Junge, mit guten Schulzeugen, welcher Lust hat, das Bäckerhandwerk zu erlernen, kann sofort in die Lehre eintreten. Zu erfragen u. 9-188-S in der Gesch. des BT Baden-Baden.

STELLEN-GESUCHE

Erladige Büroarbeiten (Stenogramm, Maschine) i. den Abendstunden. Off. u. 2-615-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

Tüchtige Wirtschaftseinerin mit besten langjährigen Zeugnissen sucht Wirkungskreis, auch auswärtig. Off. erb. unt. Nr. 121 Anz.-Verm. Dominik, B.-Baden, Baldeistr. 3.

Junger Mann, Beruf Schlosser, sucht bis Anfang November Stelle als Kraftfahrer in B.-Baden, Führerschein II, u. III. Kl. Off. u. 5-722-S an die Gesch. des BT B.-Baden.

Vertrauensstelle sucht Fräulein, von auswärts, 27 Jahre alt, mit Unterkunft und Verpflegung im Hause, in Büroarbeiten erfahren. Angebote unter 19-274-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

AN- UND VERKÄUFE

Zu verkaufen:
1 Paar Damenski
(neu) mit Kandaharbindung sowie eine Gitarre. Offerten unter 10-969-S an die Gesch. des BT B.-Baden.

Groß. Speisezimmerauskleidung preiswert zu verkaufen. Büchel, Baden-Baden, Ludwig-Wilhelmstr. 16. 2-614-S

Eis. weiß. Kinderbett, 130x65 cm. Matratze u. schw. Herrenhalbschuhe, Gr. 41, zu verkaufen. Offerten unt. 4-229-S an die Gesch. des BT B.-B.

Zu verkaufen ein kleines Büfett. Gartenstr. 1, III. Stock, bei Fauth. 6-225-S

Neuer elektr. 2-Kochplattenherd, 220 Volt, zu verkaufen. Anzusehen 1/12 bis 1/4 Uhr u. von 5 Uhr abends b. Haag, Hahnstr. 7. 8-543-S

Ein Bett, neu, mit Rost und Matratze sowie ein Kopfkissen sofort zu verkaufen. Anzusehen zwischen 11-2 Uhr Stefanienstr. 35. 8-544-S

1-Kreismesserschere, 500 mm, fabrikn. neu, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen unter 12-564-S in der Gesch. des BT Baden-Baden.

Handharmonika, Club II/B, 1 Eisenoffen, 1 Bettstelle, 1 Nähkasten, 1 Lautsprecher, 2 Wintermäntel sowie etl. Mädchenkleider (6-13 Jahre) zu verkaufen. B.-Baden, Hauptstr. 46. 13-163-S

Schienen, Weichen, Kreuzungen für elektr. Eisenbahn (Spur 00) zu kaufen gesucht. Off. u. 12-566-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Zwetschgen Bauerwagen, gut erhalten mit Heuleitern zu verkaufen. Baden-Bad, Haus 148. 5-721-S

1 Koffergrammophon zu verkaufen Kl. Dollenstr. 28. 9-187-S

Herren-Wintermantel, Gr. 48-50, neu, 120.- DM zu verkaufen. Maria-Viktoriastr. 9, III. St. 23-488-S

Handharmonika, mit Register, diatonisch in gutem Zustand zu kaufen gesucht. Off. u. 19-272-S a. d. Gesch. des BT Baden-Baden

Kombination für Motorradfahrer (neu) Frackanzug Gr. 1.70 zu verkaufen. Off. u. 18-112-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Schneiderpuppe, Gr. 42-44, möglichst moderne Figur zu kaufen gesucht. Off. u. 17-455-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Büstenprobier- sowie Ausstell-Puppe sucht Pelz-Gsell, Luisenstr. 14.

Kleiner eiserner Füllöfen abzugeben. Preis 20.- DM. Anzusehen Tapezierwerkstätte Eisenbahnstr. 11, 17-454-S

Suche guterhaltene Kastenmatratze zu kaufen. Off. u. 14-90-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Suche kleinen Zimmerofen zu kaufen. Off. u. 17-457-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Guterhaltener Puppenkastenwagen zu kaufen gesucht. Off. u. 17-456-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Halskette aus Rotgold zu kaufen gesucht. Off. u. 19-332-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Reiseschreibmaschine, guterhalten zu kaufen ges. Auf Wunsch kann pa. Anzugstoff in Futter und neue H-Armbanduhr (Kienzle) i. Zahlg. gegeben werden. Off. u. 9-188-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Damen-Tuchmantel, D-Jacke u. Radiogerät zu verkaufen. Off. unter 16-665-S a. d. Gesch. d. BT B.-Baden

Lampe (5-armig), 2 gr. Bilder m. Rahmen, Schreibzeug (Marmor) zu verkaufen. Off. u. 19-539-S an d. Gesch. des BT Baden-Baden.

2 Betten mit Rost u. Schoner, eines davon mit 3-teil. Matratze, sowie 2 Nacht-Schränken, alles gebraucht, jedoch tadelloso erhalten, zusammen für 200.- DM sofort gegen bar zu verkaufen. Off. u. 15-214-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Korbilaschen

zu kaufen gesucht. Josef Schiller, Waldum, Haus Nr. 101. 19-263-B

TAUSCH-ANGEBOTE

Suche zu kaufen oder tauschen: seid. Damenschirm, schw. Pelzbesatz f. Mantel, Damen-Regenmantel oder Stoff. Verkauft oder tauscht: Pelzmütze (grau Persischer), mod. Pelzstola (sibir. Wolf). Off. u. 19-471-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

KRAFTFAHRZEUGE

Adler-Trumpf-Junior-Motor, Opel-Kadet-Motor, kompl. generalüberholt, BMW-Dixi 3/15 Pkw nahezu komplett ohne Räder, Motor generalüberholt sofort gegen bar zu verkaufen. Off. u. 19-531-S a. d. Gesch. des BT Baden-Baden.

Motorrad Marke N. T., 550 ccm, fahrbereit zu verkaufen. Zu erfr. See-lach 1, Café bei Mittmann. 12-567-S

TIERMARKT

Schöner 4 Mon. alt. Spitzer, schwarz, sehr wachsam preiswert abzugeben. Adresse zu erfr. unt. 6-526-S in der Gesch. des BT Baden-Baden.

Jg. weiß. Spitzer 1. A. zu verkaufen. Fröhlich, B.-Baden, Vincentstr. 6. 6-522-S

WOHNUNGSMARKT

Eig. möbl. Schlafzimmer in ruhiger halber Höhenlage zu vermieten. Offerten unter 8-542-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Alleinsteh. berufstätige Dame sucht möbl. Zimmer, evtl. mit Pension. Bettwäsche wird gestellt. Offerten unter 9-185-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Berufstät. Ehepaar sucht möbl. Zimmer, Stadtmitt. Off. u. 18-113-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Von früh bis abends berufstätigem deutschen Herrn wird möbliertes

heizbares Zimmer

in Fremersbergstr. oder Stadtmitt. bis spätestens 1. Nov. gesucht. Off. unt. 10-533-S an die Gesch. des BT Baden-Baden

Wohnungstausch: Biete in Butzbach b. Bad-Nauheim mod. 3-Zimmerwohnung mit Kochküche, Bad u. Zubehör. Suche gleichwertige Wohnung in schöner Wohnlage in Baden-Baden. Off. u. 2-617-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Küchenchef

in französischem Betrieb sucht dringend, gutes möbl. Zimmer. Off. u. 8-545-S a. d. Gesch. d. BT B.-Baden.

IMMOBILIEN

Hausverkauf. Freistehendes 3 Familien-Miethaus in B.-Baden, in schöner Lage, gegen Barzahlung zu verkaufen. Adresse zu erfragen unter 19-275-S in der Gesch. des BT B.-B.

MIETE - PACHT

Geschäft

gleich welcher Art, evtl. auch Restaurant oder Café für sofort oder später in Baden-Baden zu pachten gesucht. Offerten unter 19-273-S an die Gesch. des BT B.-Baden.

VERLOREN - GEFUNDEN

Gürtel mit 4 Holzknopfen verloren. Abzugeben Beutwigweg 3, part. 6-523-S

Ohring, Rubin mit Perle, am Samstag verloren. Finder wird gebeten denselben gegen Belohnung auf dem Fundbüro B.-Baden abzugeben.

Zugelauften, Pinscher, schwarz, langhaarig, Abzuholen Neues Schloß, Tel. 6 1452. 2-618-S

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Lebensmittelaufauf
Speiseöl: (Monat Oktober, für Normalverbraucher und Teilselbstversorger nur in Brot) Karte E = 100 g auf Abschnitt 43 und 143 (entspr. 125 g Fett).
Baden-Baden, den 11. Oktober 1948.
Ernährungs- und Wirtschaftsamt des Stadtkreises Baden-Baden

Zulage für nichtständige landwirtschaftliche Hilfskräfte.
Die Zulagen für die in obigem Betreff genannten Personen werden vom Freitag, den 15. bis einschließlich Mittwoch, den 20. 10. beim Ernährungsamt, Zimmer 4 in der Zeit von 8.30 bis 12 Uhr ausgegeben. Wir bitten die gestellten Termine einzuhalten.
Baden-Baden, den 12. Oktober 1948.
Ernährungs- und Wirtschaftsamt des Stadtkreises Baden-Baden

Auflegung der Wahlkartei betr.
Die Wahlkartei für die Wahl der Stadträte und der Kreisabgeordneten liegt während 7 Tagen vom Sonntag, den 17. Oktober 1948 bis Samstag, den 23. Oktober 1948 von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr, am Sonntag von 9 bis 12 Uhr zu jedermanns Einsicht auf dem Rathaus des Stadtkreises Baden-Baden schriftlich angezeigt oder mündlich zur Niederschrift gegeben werden. Einspruch kann erhoben, wer die Wahlkartei für unrichtig oder unvollständig hält. Soweit die Richtigkeit der Behauptungen nicht offenkundig ist, sind für sie Beweismittel beizubringen. Wenn der Einspruch nicht sofort für begründet erachtet wird, entscheidet über ihn der Gemeindevahlfort für höchstens bis spätestens am 10. Tage vor der Wahl. Gegen die Entscheidung des Gemeindevahlforts ist binnen drei Tagen nach Zustellung Beschwerde an den Kreiswahlausschuß zulässig, der seine Entscheidung spätestens am zweiten Tage vor der Wahl fällen und den Beteiligten sowie dem Stadtrat bekanntgeben muß. Die Entscheidung ist nicht anfechtbar. Nach Ablauf dieser Frist ist ein Einspruch nicht mehr zulässig, es kann nur wählen, wer in der Wahlkartei eingetragen ist oder durch eine schriftliche Bestätigung des Oberbürgermeisters dem Wahlausschuß nachweist, daß sein Wahlrecht nach Abschluß der Liste durch höhere Entscheidung anerkannt worden ist.

Zur Teilnahme an der Wahl sind alle Männer und Frauen badscher Staatsangehörigkeit berechtigt, die das 21. Lebensjahr vollendet und am Wahltag seit mindestens 12 Monaten in der Stadt ihren Aufenthalt haben und vom Wahlrecht nicht ausgeschlossen sind. Wer das Wahlrecht infolge Wegzugs verloren hat, jedoch vor Ablauf von drei Jahren wieder in die Gemeinde zurückkehrt, erhält mit der Rückkehr das Wahlrecht wieder. In Bezug auf das Wahlrecht gilt bis zum Erlaß eines Gesetzes über die badsche Staatsangehörigkeit jede Person als badscher Staatsangehöriger, welche:

a) entweder die deutsche Staatsangehörigkeit zu irgend einem Zeitpunkt vor dem 12. März 1938 besaß und seither keine andere Staatsangehörigkeit erworben hat, oder
b) nach dem 11. März 1938 von einem Vater legitimiert ist, der in diesem Zeitpunkt die deutsche Staatsangehörigkeit besessen hat und sie nicht vor Volljährigkeit des Legitimierten inzwischen durch Erwerb einer anderen Staatsangehörigkeit verloren hat, oder
c) nach dem 11. März 1938 Ehefrau eines Mannes geworden ist, der am 11. März 1938 die deutsche Staatsangehörigkeit besessen hat und sie nicht während der Dauer der Ehe durch Erwerb einer anderen Staatsangehörigkeit verloren hat, oder
d) die deutsche Staatsangehörigkeit seit dem 8. Mai 1945 erworben hat, oder
e) als Deutscher aus dem Ostgebieten ausgewiesen wurde und rechtmäßig nach Baden zugezogen ist.

1. Wer entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormundschaft oder wegen geistigen Gebrechens unter Pflegschaft steht, das Wahlrecht verloren hat, ist, wenn sich die Verurteilung wegen einer Handlung ergibt, die in der Zeit vom 30. Januar 1933 bis 8. Mai 1945 ausschließlich aus politischen, rassennützigen oder weltanschaulichen Gründen in Gemerschaft zum Nationalsozialismus begangen worden ist oder allein nach nationalsozialistischer Auffassung zu bestrafen war, wer nach Maßgabe einer auf Grund der Landesverordnung über die Befreiung vom Nationalsozialismus und Militarismus vom 20. März 1947 ergangenen rechtskräftigen Spruchkammerentscheidung oder Einstufungsentscheidung des Staatskommissars für politische Säuberung das Wahlrecht verloren hat, die wegen strafbarer Handlungen auf Grund gerichtlicher oder polizeilicher Anordnung oder die auf Anordnung der Besatzungsmacht in Verwahrung gehalten werden.

In den nächsten Tagen werden den Wahlberechtigten Postkarten mit Nachricht über ihre Aufnahme in die Wahlkartei zugestellt. Wer bis Sonntag, den 17. Oktober 1948 nicht im Besitz einer Wahlkartei ist, muß seine Wahlkartei nicht in der Kartei steht, und wird aufgefordert, sich zwecks Aufnahme in dieselbe zu melden.
Der Oberbürgermeister

Bekanntmachung über die Einreichung der Gemeindevorschlagslisten zur Stadtratswahl

Gemäß § 38 Abs. 2 LWO wird hiermit öffentlich zur Einreichung von Wahlvorschlagslisten zu der am 14. November 1948 stattfindenden Stadtratswahl aufgefordert.
Die Wahlvorschlagslisten müssen bis spätestens 23. Oktober 1948 in dreifacher Anzahl beim Oberbürgermeister (Gemeindevahlleiter) eingehen. Die Wahlvorschlagslisten der politischen Parteien sind durch die Orts- oder Kreisvorsitzenden oder die örtlichen Vertrauensleute der Parteien zu unterzeichnen. Die Wahlvorschlagslisten von Wählergruppen müssen von mindestens 10 % der wahlbaren Einwohner, d. i. 2050, eigenhändig unterschrieben sein.

In den Wahlvorschlagslisten müssen die Namen der Bewerber in erkennbarer Reihenfolge so deutlich angegeben werden, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht.
In eine Wahlvorschlagsliste darf nur aufgenommen werden, wer wahlbar ist und wer seine Aufnahme in die Liste seines Namens in der Wahlvorschlagsliste schriftlich erteilt hat; die Erklärungen müssen gleichzeitig mit den Wahlvorschlagslisten eingereicht werden. Auf einer Vorschlagsliste darf der Name eines Bewerbers nur einmal vorkommen.
Jede Wahlvorschlagsliste muß den Namen der einreichenden Partei oder Wählergruppe tragen.

Zwei Wahlvorschlagslisten können durch eine bei der Einreichung oder bis spätestens am 15. Tag vor der Wahl abgegebene Erklärung der Unterzeichner oder Vertrauensleute verbunden werden.
Der Oberbürgermeister

Verlegung der Diensträume

Die Dienststelle für kontrollierte Vermögen befindet sich ab Montag, den 18. Oktober 1948, im Hause Stephaniestraße 2, 2. Stockwerk, Zimmer Nr. 14 und 15.
Wegen des Umzugs ist die Dienststelle am 15. und 16. Oktober 1948 geschlossen. Ab 18. Oktober 1948 ist sie wieder von 8 bis 12 Uhr für den Publikumsverkehr geöffnet.
Finanzamt Baden-Baden, Dienststelle für kontrollierte Vermögen

Neueintragung (...) ohne Gewähr: Handelsregister Abteilung B - Band 4 - Nr. 82: Firma Orion Verlag, Gesellschaft mit beschränkter Haftung betreibt einen Verlag für Bücher und Zeitschriften. Sie kann Zweigniederlassungen errichten. Stammkapital 30.000.- RM. Geschäftsführer: Bruno Wagner, Kaufmann in Baden-Baden; Charlotte Cantz geb. Deuritz, Ehefrau des Kaufmanns Walter Cantz in Stuttgart-Bad Cannstatt, Rechtsverhältnisse: Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Die Gesellschaftsverträge sind am 26. Mai 1948 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so können zwei zusammen, oder kann ein Geschäftsführer zusammen mit einem Prokuristen vertreten. Die Gesellschafterversammlung kann jederzeit die Vertretungsbefugnis beliebig abweichend regeln. Wenn ein Gesellschafter mit mindestens sechsmonatiger Frist auf den Schluß eines Geschäftsjahres die Auflösung verlangt, und zwar durch eingeschriebenen Brief an die Gesellschaft selbst und zugleich an die ihrer Anschrift nach bekannten Gesellschafter, so ist die Gesellschaft aufgelöst und demnach zu liquidieren. (Geschäftsraum: Leopoldstraße 15). Nicht eingetragen: Die Bekanntmachungen werden in den Zeitungen veröffentlicht, in denen das Registergericht Baden-Baden seine Bekanntmachungen erläßt.
Den 14. September 1948. Bad. Amtsgericht II Baden-Baden.

Veränderung. Handelsregister Abteilung B - Band 4 - Nr. 63: C. Lorenz, Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung, Baden-Baden; Prokura Walter Gebbe erloschen. Durch Entschlüsselung des Treuhänders vom 9. Juli 1948 ist der Sitz von Berlin nach Stuttgart verlegt und § 1 des Gesellschaftsvertrags entsprechend geändert. Das Amt für Vermögenskontrolle Stuttgart im Vermögensamt angeordnet und Ernst Rogowski, Ingenieur in Stuttgart, zum Treuhänder bestellt.
Den 5. Oktober 1948. Bad. Amtsgericht II Baden-Baden.

Neueintragung (...) ohne Gewähr: Handelsregister Abteilung A - Band 5 - Nr. 11: Firma Anton Erforth, Inh. Albert Erforth, Baden-Baden, Geschäftsinhaber: Albert Erforth, Kaufmann in Baden-Baden (Geschäftszweig: Einzelhandel mit Kolonialwaren und Delikatessen; Geschäftslokal: Waldseestraße 8).
Am-188-S
Den 9. Oktober 1948. Bad. Amtsgericht II Baden-Baden

Neueintragung (...) ohne Gewähr: Handelsregister Abteilung A - Band 5 - Nr. 10: Felix Bloch, Erben, Baden-Baden, Zweigniederlassung der in Berlin bestehenden Hauptniederlassung. Gesellschafter: Johanna Wilhelm-Wreede, verw. Bloch geb. Ebeling, verw. Kaufmann, Berlin. Lotte Fickenscher geb. Bloch, Berlin. Gesamtprokuristen sind: Rudolf Voth, Berlin, Rudolf Spitzner, Berlin. Sie sind nur gemeinsam zur Vertretung berechtigt. Dr. Peter Haensel in Baden-Baden ist Einzelprokura erteilt. Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 15. Dezember 1923 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur die Gesellschafterin Johanna Wilhelm-Wreede geb. Ebeling verwitwete Bloch ermächtigt. Die Gesellschaft ist in Lotte Fickenscher in der Vertretung ausgeschlossen. Die Firma ist geändert. (Geschäftszweig: Verlag und Vertrieb für Bühne, Film und Rundfunk; Geschäftslokal: Hotel Tannenhof).
Am-189-S
Den 8. Oktober 1948. Bad. Amtsgericht II Baden-Baden.

Einzelhandel

Gutscheine für Koksgeis
können abgeholt werden. DM 8,75 sind mitzubringen
Bezirksvorsitzender E. SCHWELLE • B.-Baden

Tüchtige Buchhalterin

(Maschinenbuchhaltung) von Ind. Unternehmen B.-Oos gesucht.
Angebote erbeten Baden-Baden, Postfach 102

ENTLAUFEN

Hund entlaufen, Samstag zwischen Oos und Balg, auf den Namen Bobi hörend, schwarz-weiß, braune Nase, lange Haare. Abzugeben geg. Belohnung b. Andreas Bidaud, Gr. Dollenstr. 14. 2-616-S

VERSCHIEDENES

Student, möglichst Germanist und mit Erfahrung im Edieren gesucht, der in Baden-Baden das Manuskript eines bekannten modernen Autors für den Drucker kollationieren kann. Offerten unt. 20-163-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Flügel zu vermieten evtl. zu verkaufen. Offerten unter 6-524-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Am Samstag, 16. Oktober, abends 8 Uhr findet im Gasthaus z. Engel

die Wiedergründung des Arbeitergesangsvereins „Konkordia“

Baden-Oos
statt. Alle Freunde und Gönner des Gesangs sind hierzu herzlich eingeladen. Der Einberufer

Nehme schon jetzt Malfaufträge - Portrait, Blumen, Landschaften, Sprüche - für Weihnachten entgegen. Offerten unter 12-551-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Elektrische Haushalt- u. Schneiderbügeleisen

in Ia Friedensausführung 14.- DM bzw. 24.-. Händler erhalten Rabatte, liefert W. Opavsky & Co., (13a) Altenhammer, Post Flöß-Opt. 10h-2-A

Wir liefern Leiterwagen u. Kastenwagen

aus Hartholz in verschiedenen Größen ohne Kontingente. Unsere Vertretung für den dortigen Bezirk ist noch frei. Philipp Volk, Holzwarenfabrik, (16) Bad-König-Odw.

Von und nach Stuttgart u. München

Beiladungen laufend gesucht für Lastkraftwagen gesucht u. offener Anhänger
Auto-Transport Ferdinand Hund
Baden-Baden • Sophienstr. 25 III
Telefon 60681

Küchen- und Kleinmöbel

auch nach Ihren Angaben
SIKETT Friedhofstr. 5 (Hot)

Puppenklinik

Josef Stör, B.-Baden, Sofenstr. 19
Ausbildung zur Gymnasiallehrerin in Wahlfach Sport, pfeigerische Gymnastik (Massage, orthopädisches Turnen), volkstümliche Tanzgestaltung, Musik und Bewegung. Kiedalsch, Stuttgart-Degerloch, Ob Weinstelge 45

Leipziger Verein BARMENIA

Baden-Baden, gegenüber Badener Tagblatt. Kassenstr. 12. 9 1/2 bis 12 1/2 Uhr. Telefon 6 1823.

Bad. Spirituosen- und Weinhandlung sucht

laufend jedes Quantum R-1
Kirsch- und Zwetschgenwasser
u. dergl. zu den jeweiligen höchsten Tagespreisen zu kaufen. Angebote mit Menge- u. Sortenangabe erbeten unt. R-1 an die Gesch. d. BT Offrbg.

Denken Sie daran ...

Ihre privaten Klein-, Familien- u. Geschäfts-Anzeigen im „Badener Tagblatt“ zu veröffentlichen.

KURHAUS LICHTSPIELE

Deutsche Vorstellungen 17. und 18. Oktober, jeweils 21.00 Uhr
Das vielversprechende Talent CLAUDE DAUPHIN'S und die entzückende HELENE PERDRIERE
in
Die Todessonne
(„Route sans issue“)
mit Armantol
Dieser Film zeigt das kurze spannungsvolle Glück zweier Menschen, die an einem verberischen Geheimnis zugrunde gehen.
In deutscher Sprache
Jugendverbot bis 16 Jahre
Vorverkauf an der Kurhauskasse

OLYMPIA-LICHTSPIELE

SINZHEIM
zeigt vom 15. bis 17. Oktober 1948
Heinz Rühmann in
Feuerzangenbowle
mit Karin Himboldt, Hilde Sessak, Erich Ponto, Paul Henckels
Jugendfrei
Erschütternde Komik, Lachstürme von Heinz Rühmann

KINO DES WESTENS

15. bis 21. Oktober 1948
Der Idiot
Gérard Philipe, Edwige Feuillère
Dieser Film nach dem gleichnamigen Meisterwerk Dostojewskis zeigt in aufrittlichen Szenen, daß die Kraft des Gemüts stärker ist als die Schlechtigkeit der Welt.
Jugendverbot bis 16 Jahre.

OLYMPIA-LICHTSPIELE

zeigt vom 15. bis 17. Oktober 1948
Heinz Rühmann in
Feuerzangenbowle
mit Karin Himboldt, Hilde Sessak, Erich Ponto, Paul Henckels
Jugendfrei
Erschütternde Komik, Lachstürme von Heinz Rühmann

KURHAUS LICHTSPIELE

Deutsche Vorstellungen 17. und 18. Oktober, jeweils 21.00 Uhr
Das vielversprechende Talent CLAUDE DAUPHIN'S und die entzückende HELENE PERDRIERE
in
Die Todessonne
(„Route sans issue“)
mit Armantol
Dieser Film zeigt das kurze spannungsvolle Glück zweier Menschen, die an einem verberischen Geheimnis zugrunde gehen.
In deutscher Sprache
Jugendverbot bis 16 Jahre
Vorverkauf an der Kurhauskasse